

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 301

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Freitag, den 23. Dezember

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“.

1927

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

und die Beilagen:

„Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Zeitgeschehen im Wochenbild“.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Auf Grund der Entscheidung des Staatsgerichtshofes in Leipzig wegen der Wahlbeschränkungen in verschiedenen Ländern hat sich die Hamburger Bürgerschaft aufgelöst. Die Neuwahlen finden in der Frist von 60 Tagen statt.

* Der bekannte sozialdemokratische Führer und frühere Reichstagsabgeordnete Hermann Möllenbaur ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

* Italien stellt seine Währung wieder auf Gold ein auf der Grundlage von 3,36 Papierlire für eine Goldlira.

* Der Bankier des Jaren, Dimitri Rubinstein, ist in Paris wegen umfangreicher Fälschungen verhaftet worden.

Zimmer Nr. 40.

Wir Deutsche haben im allgemeinen während des Krieges — vielleicht auch später — viel zu wenig erfahren, was im Kriege hinter den Kulissen geleistet worden ist. Vielbändige Werke könnten darüber geschrieben werden, was alles geschehen ist, um den Feind an seinen verwundbarsten Stellen zu packen. Natürlich ist so manches versucht worden, was zur Erfolgslosigkeit verurteilt war. Der Versuch, von Tripolis aus Ägypten zu revolutionisieren, die Durchbrechung der englischen Blockade vor Deutsch-Ostafrika, der Flug des Zeppelinluftschiffes von Sofia bis Khartum — alles das sind Dinge, über die man im allgemeinen recht wenig unterrichtet ist. Ebenfalls wenig unterrichtet ist die deutsche Öffentlichkeit über die Tätigkeit der Flotte während des Weltkrieges. Man hörte von Vorstößen gegen England, mit allgemeinem Jubel wurde der Sieg am Stagerral aufgenommen, aber, was die Flotte während des Weltkrieges in stummem, im Heeresbericht nicht erwähnten Pflichtgefühl verrichtete, davon singt kein Sänger, spricht kein Heeresbericht. Und nun versucht man, ihre Tätigkeit noch zu einer ganz vergeblichen hinzustellen insofern, als die englische Marineleitung angeblich bis ins letzte unterrichtet gewesen sei über das Auslaufen und die Einfahrt auch nur des letzten Minendampfers. Ein Unteroffizier, der beim Untergang eines Schiffes den Geheimcode an sich preßte, soll die Ursache gewesen sein, daß die englische Admiralität jeden Funkpruch der deutschen Flotte entziffern konnte, genau darüber unterrichtet war, wenn irgendein Schiff, wenn sogar die Flotte ausließ gen Englands Küsten. Sogar ein Prozeß in Deutschland hat sich darüber entsponnen, ob der Kommandant jenes Schiffes, das vor den Finnischen Schären unterging und dessen Geheimbücher Lloyd George behauptet erhalten zu haben, seine Pflicht erfüllt hat oder nicht.

Wir Deutsche waren auch auf der Höhe. Auf der Funkstation Neumünster, der Marinenaufklärungsstelle, wurden sämtliche feindlichen Funkprüche zusammengebracht; es war das deutsche Zimmer 40, genau so, wie die englische Admiralität geheimnisvoll und Geheimnisse verbergend von ihrem Zimmer 40 spricht, wo die feindlichen Funkprüche entziffert wurden. Und nicht ohne Erfolg war die Arbeit der Deutschen, die sich an die Entzifferung der feindlichen Funkprüche machte. Es war geradezu primitiv, wie der Russe in den Septembertagen 1914 versuchte, mit der Nachbararmee, die bei Tannenberg vernichtet wurde, in Verbindung zu treten. Wichtiger war die Arbeit der Funkstation Neumünster, die man dem in den letzten Tagen so berühmt gewordenen „Zimmer 40“ entgegenstellen will. Dort wurden von geeigneten Persönlichkeiten die englischen Funkprüche ebenso bearbeitet wie die französischen und die russischen. Nicht bloß, daß selbstverständlich die in offener Sprache gegebenen Funkprüche umgeben der Heeresleitung zugefandt wurden, sondern bald waren wir über die englischen Schiffsbewegungen, wodurch natürlich das Verhalten der deutschen Flotte orientiert wurde, in einer Weise unterrichtet, daß die deutsche Flottenleitung ihre Gegenmaßnahmen treffen konnte. Es dauerte freilich nicht lange — und das gilt für die englische Seite genau so wie für die deutsche —, daß die Gegenseite es bemerkte, daß der Gegner über die selbstverständlichen in chiffriertem Text ausgegebenen Befehle unterrichtet war. Und jener Unteroffizier, der tief unter dem Meerespiegel das Geheimnis der „Morgensburg“ ans Herz preßte und zum unfreiwilligen Überbringer des deutschen Geheimdienstes wurde, ist nur ein Mann, der unfreiwillig dem feindlichen Heeresdienste Unterstützung gewährte.

Bisher wußte man es ganz genau, daß die deutsche Admiralität ihre Chiffre jeden Monat wechselte; auch die Admiralität wußte, daß ihre Funkprüche in kurzer Zeit entziffert werden würden. Aber die Engländer sollen sich nach dieser Richtung hin nicht großtun; die Routine der deutschen Dolmetscher war bald so groß, daß es gelang, die Schlüssel zur englischen Chiffrierung sehr bald zu finden. Leider ist das in einer vielleicht zu großen Öffentlichkeit geschehen. Wenn natürlich auch kein Fremder das eng mit Starstrom umschlossene Feld betrat, so ist doch leider von Unbedachten deutschen Spionen gegenüber allzu offenerzig alles mögliche mitgeteilt worden. Alles tat die deutsche Station Neumünster, das deutsche „Zimmer 40“, um seine Tätigkeit Unberufenen und den Spionen gegenüber zu verschleiern. Das ist auch gelungen. Aber wenn jetzt so viel Wesens gemacht wird vom englischen Geheimdienst, so soll doch nicht vergessen werden, daß von deutscher Seite alles Notwendige geschah, um der Arbeit der Gegenseite Gleichwertiges entgegenzusetzen; und wir Deutsche haben keine Veranlassung, den Mitteilungen oder den Märchen der Gegenseite Glauben zu schenken.

Befriedigende Beziehungen mit Frankreich

Annäherung Berlin—Paris.

Goesch bei Briand.

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Goesch, der dieser Tage von seinem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin zurückgekehrt ist, hatte eine Unterredung mit Minister des Äußern Briand. Sie diente der Fortsetzung des deutsch-französischen Meinungsaustausches über eine Reihe schwebender Fragen, die schon früher Gegenstand der Unterhaltung zwischen dem deutschen Botschafter und dem französischen Minister des Äußern waren und auch in Gens zwischen Minister Briand und Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann zur Erörterung standen. Zu dem Besuch schreibt der rechtsstehende „Matin“, der Botschafter habe sicher von Berlin den Eindruck mitgebracht, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern in diesem Augenblick sehr befriedigend seien, wie übrigens auch die zahlreichen Schritte zur Annäherung, die vor dem Abschluß von Handelsabkommen stünden, dies bewiesen.

Sicher sind derartige Andeutungen nicht zu unterschätzen, zumal, wenn sie in einem Blatte auftauchen, wie dem „Matin“, der sich bisher fast stets bemüht gefühlt hat, seiner Abneigung gegen alles Deutsche unverhohlenen Ausdruck zu geben. Aber bei aller Befriedigung in Paris sollte man doch verstehen, daß Affären wie die mit dem vielbesprochenen tränkenden

Hindenburg-Plakat

nicht gerade geeignet sind, die Versöhnungsneigungen bei

den Deutschen zu stärken. In der Unterredung, die der deutsche Botschafter mit Briand hatte, kam auch diese Angelegenheit zur Sprache. Briand konnte den Standpunkt der französischen Regierung nicht endgültig festlegen, da annehmend die Erwägungen innerhalb des Kabinetts noch nicht abgeschlossen sind. Die Aussprache in der Presse und in den Parteien dauert an. Briand ließ dem Vernehmen nach durchblicken, daß ein Einschreiten gegen das Plakat durch die französische Gesetzgebung sehr erschwert sei. Botschafter v. Goesch wies natürlich energisch auf die Notwendigkeit hin, das deutsche Empfinden so sehr verletzende Plakat zu verbieten. Mittlerweile wird das vom „Echo de Paris“ zur Wahlpropaganda herausgegebene Plakat ruhig weiterverbreitet.

Keine Beseitigung der 26-Prozent-Abgabe.

Auch die in Deutschland so hart empfundene 26prozentige Reparationsabgabe auf eingeführte deutsche Waren will Frankreich nicht fallen lassen, obwohl England sich mit der Abschaffung dieser Willkürmaßregel einverstanden erklärt hat. Wie von maßgebender Pariser Stelle mitgeteilt wird, sind die vor einigen Tagen begonnenen Verhandlungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Reparationskommission über eine Änderung der Erhebungsmethode der 26prozentigen Reparationsabgabe gecheitert. Die Bepreisungen wurden vorläufig vertagt. Man erwartet, daß die deutsche Regierung neue Vorschläge unterbreiten wird, die von der Reparationskommission im Verlaufe des Monats Januar geprüft werden sollen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Mietfragen und Lohnsteuer im Reichsrat.

Der Reichsrat erklärte sich in seiner letzten Sitzung vor den Weihnachtstagen mit der Verlängerung des Mietengesetzes bis 15. Februar 1928 einverstanden. Auch die Beschlüsse des Reichstages betreffend Senkung der Lohnsteuer billigte der Reichsrat, nahm aber eine Resolution an, worin sich der Reichsrat gegenüber den Reichstagsbeschlüssen bezüglich der Lohnsteuer volle Freiheit vorbehält. Die Geltungsdauer der Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeit wurde bis 31. März 1928 verlängert. Die nächste Sitzung findet am 12. Januar statt.

Nachspiel zum Reichswehrprozeß.

In der linksstehenden Presse sind Vorwürfe gegen den Landgerichtsdirektor Crohne als den Vorstehenden in der Verhandlung gegen die Weltbühne wegen Beleidigung von Offizieren der Reichswehr erhoben worden. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der preussische Justizminister alsbald Bericht von dem Kammergerichtspräsidenten über die Angelegenheit eingefordert.

Hermann Möllenbaur gestorben.

Im Alter von 77 Jahren ist der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hermann Möllenbaur ziemlich unerwartet gestorben, obwohl er schon längere Zeit leidend war. Möllenbaur, der in Holsheim geboren und ursprünglich Zigarrenmacher war, schloß sich früh der sozialistischen Bewegung an. 1884 auf Grund des Sozialistengesetzes aus Hamburg ausgewiesen, ging er nach Amerika, wo er mehrere Jahre als Zigarrenarbeiter tätig war. Nach seiner Rückkehr trat er 1891 in das Hamburger Echo ein, dem er bis 1904, zuletzt als Leiter des Blattes, angehörte. 1890 wurde Möllenbaur zum erstenmal in den Reichstag gewählt und Ende 1904 in den Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei. 1924 kandidierte er infolge von Krankheit und Altersbeschwerden nicht mehr. Er nahm lange Zeit eine bedeutende Führerstellung bei der Sozialdemokratie ein. Besonders bedeutend war seine Mitarbeit in der auf Veranlassung Wilhelms II. einberufenen sozialen Enquetekommission von 1890. Im Jahre 1918, als die ehemalige Kaiserin um Schutz bat, begleitete Möllenbaur die Kaiserin auf ihrer Fahrt nach Holland bis zur Grenze und sorgte dafür, daß sie unbelästigt ihre Reise durchführen konnte.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsverkehrsminister hat die Geltungsdauer des Rotariffs für die Reichswasserstraßen vom 25. Oktober 1925 bis zum 31. März 1928 einschließend verlängert.

Magdeburg. Gegen den Führer der Magdeburger Ortsgruppe des verbotenen Wikingbundes, Wäniger, wurde Haftbefehl erlassen.

Düsseldorf. Von industrieller Seite verlautet, daß die Arbeitgeber der Nordwestgruppe der Eisenindustrie sich der Verbindlichkeitsklärung des Reichsarbeitsministers fügen und den Schiedsspruch in lokaler Weise durchführen werden.

Danzig. Nachdem die Verhandlungen über die Regierungsbildung zwischen den bürgerlichen Parteien gescheitert sind, haben die Verhandlungen zwischen den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den Deutschliberalen zwecks Bildung einer Koalitionsregierung begonnen.

Warschau. Der litauisch-polnische Grenzverkehr ist ausgenommen worden. Die polnischen Behörden in Wilna und die litauischen Behörden jenseits der Grenze stellen Grenzschleune aus, die sofort in reichem Maße angefordert und benutzt wurden.

London. Lloyd George begab sich in Begleitung seiner Gattin und seiner Tochter Megan in Tilbury, dem Seehafen Londons, an Bord des Blue-Star-Dampfers „Abelona“, um die Überfahrt nach Rio de Janeiro anzutreten. Die Reise soll angeblich unpolitischen Charakter tragen.

Rom. Der Verband der italienischen Weinhandler hat ein Stipendium von 10.000 Lire ausgesetzt für einen zweimonatigen Aufenthalt in Deutschland zum Studium des deutschen Weinhandels.

Athen. Der Gesundheitszustand des Politikers und früheren Ministerpräsidenten Venizelos hat sich wiederum verschlechtert.

Newyork. Der Reparationsagent Parker Gilbert ist in Newyork eingetroffen. Obwohl der private Charakter der Amerikareise Parkers Gilberts wiederholt betont wird, rechnet man doch mit einem Besuch des Reparationsagenten bei Präsident Coolidge und anderen maßgebenden Persönlichkeiten.

Oklahoma. Durch einen Spruch des Distriktsgerichtes wurde den Mitgliedern der Volksvertretung die Abhaltung einer Sonder Sitzung und die Fortführung des Anklageverfahrens gegen den Gouverneur unterlag, da die von der Volksvertretung selbst einberufene Sitzung gesetzwidrig sei.

Wovon man spricht.

Einmütige Hilfsmaßnahmen für Ostpreußen.

Bei den in Aussicht genommenen Hilfsmaßnahmen für Ostpreußen ist besonders erfreulich, daß Preußen und das Reich einmütig ans Werk gehen wollen. Mit immer größerer Dringlichkeit hatte in der letzten Zeit die Provinz Ostpreußen um Milderung der Schäden, die ihr durch ihre einzigartige geographische Lage, die gewaltsame Abschnürung vom Reich, erwachsen sind, gebeten, und das Reich und Preußen bringen durch ihre gemeinsame Aktion zum Ausdruck, daß sie für diese Hilferufe in der Not Verständnis haben und daß die Erhaltung und Gesundung Ostpreußens für ganz Deutschland von größter Wichtigkeit sind. Man darf nun wohl hoffen, daß die von der Reichsregierung und von Preußen angeknüpften Maßnahmen in Ostpreußen selbst eine größere Beruhigung und eine stärkere Zuversicht, als sie bis jetzt dort geherrscht haben, schaffen werden. Die außenpolitische Bedeutung der ganzen Ostpreußen-Frage ist ja schon durch die Ostpreußen-Reise des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und durch die Königsberger Rede des Ministers zur Genüge hervorgehoben und gekennzeichnet worden.

Daß die Ostpreußenhilfe jetzt tatkräftig in Angriff genommen wurde, ist nicht zum wenigsten der Initiative des Reichspräsidenten, der sich auch die künftige Mitwirkung an dem Unterstützungswork in starkem Maße vorbehalten hat, zu verdanken. Für die Durchführung der Hilfsmaßnahmen sind nicht feste Summen in Aussicht genommen; es soll sich vielmehr erst zeigen, welche Summen innerhalb eines bestimmten Rahmenplanes gebraucht werden, und diese Summen sollen dann im Nachtragsetat des Reiches und Preußens angefordert werden. Geplant sind u. a. die Unterstützung der Ausgabe ostpreussischer Pfandbriefe, die bisher nur schwer an den Mann zu bringen waren, eine Senkung des bisher außerordentlich hohen Zinsfußes, Herabminderung der allgemeinen Lasten, vor allem der Realsteuern, und Erleichterungen für die Abdeckung der schwebenden Schuld.

Nachfrage nach Bleisoldaten.

Bis zum Kriegsausbruch und auch noch während des Krieges war um die Weihnachtszeit der Verkauf von Zinn- und Bleisoldaten einer der wichtigsten Faktoren für den guten Geschäftsgang der Spielwarengeschäfte. Seit 1918 aber ging der Bleisoldatenverkauf stark zurück und die Lage auf diesem Markt hat sich erst in den letzten Jahren wieder gebessert. Jetzt ist die Nachfrage nach Bleisoldaten beinahe schon wieder so groß wie vor dem Kriege. Man darf allerdings nicht annehmen, daß alle Zinn- und Bleisoldaten, die zum Verkauf kommen, unter dem Weihnachtsbaum nur in die Hände der Kinder gelangen. Es gibt auch unter den Erwachsenen Bleisoldatenfreunde: das sind Sammler, die sich ganze Soldatenheere anlegen und diesem Sammelsport genau so viel Zeit und Geld opfern, wie andere dem Briefmarken- oder dem Münzensammeln.

Aber in erster Linie kommen, wenn es sich um Bleisoldaten handelt, natürlich die Kinder in Frage: ihre Weihnachtswünsche beherrschen den Spielzeugmarkt und sie sind es, die den Bleisoldatenhandel wieder in Schwung gebracht haben.

Der Aufbau Ostpreußens.

Die beschlossenen Maßnahmen zur Hilfe.

Nachdem Reichskabinett und preußisches Ministerium den besonderen Hilfsmaßnahmen für Ostpreußen gemeinsam zugestimmt haben, soll unverzüglich mit den Arbeiten in dieser Richtung begonnen werden. Zur Behebung der in Ostpreußen durch die Friedensverträge geschaffenen einzigartigen wirtschaftlichen Notlage sind Erleichterungen für die landwirtschaftlichen Kredite sowohl durch Ermöglichung des Absatzes von Pfandbriefen zu angemessenen Bedingungen als auch durch Beschaffung zweifelhafte Realkredits vorgesehen. Für den landwirtschaftlichen Kleinbesitz sollen dabei gleichzeitig andere nicht hypothekarisch gesicherte Darlehensformen ermöglicht werden.

Neben dieser Umwandlung drückender schwebender Schulden in länger befristeten Kredit zu tragbaren Bedingungen ist eine Erleichterung öffentlicher Lasten, namentlich auch der Rentenbank-Grundschuldzinsen und der Schulden beabsichtigt. Endlich soll auf dem Gebiete des Güterverkehrs der abgeschnürten Lage Ostpreußens in erweitertem Maße Rechnung getragen werden. Die erforderlichen Mittel werden von den Regierungen des Reichs und Preußens angefordert werden. Die Ausführung der Maßnahmen soll im Einverständnis mit der ostpreußischen Wirtschaft erfolgen.

Die geplanten Aufwendungen des Reichs für die Hilfsaktion sollen dem Vernehmen nach etwa 60 Millionen betragen. Hinzu kommen preußische Hilfsmaßnahmen im Betrage von etwa 10 bis 12 Millionen Mark.

Die Senkung der Lohnsteuer ab 1. Januar.

Amliche Berechnungstabelle

Durch das vom Reichstag verabschiedete Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes wird die Lohnsteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1928 ab gesenkt, und zwar 1. durch Ermäßigung der einzubehaltenden Steuer um 15 Prozent, höchstens um 2 Mark monatlich, 2. durch Erhöhung der Kleinbetragsgrenze auf 1 Mark monatlich. An der bisherigen Berechnung der Steuer ist nichts geändert worden, die Steuer ist in der gleichen Weise wie bisher zu errechnen und abzurufen.

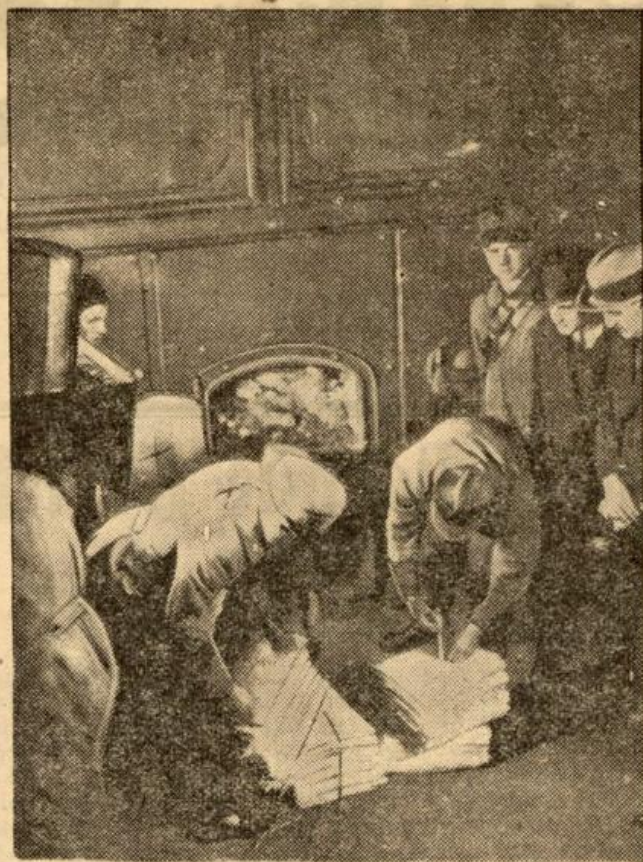
Der so ermittelte Steuerbetrag ermäßigt sich aber vom 1. Januar 1928 ab um 15 Prozent, jedoch höchstens a) um 2 Mark monatlich bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate, b) um 0,50 Mark wöchentlich bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen c) um 0,10 Mark täglich bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage, d) um 0,05 Mark zweifach bei Zahlung des Arbeitslohnes für je zwei angelaufene oder volle Arbeitstage. Es werden amtliche Tabellen, und zwar getrennt für monatliche, wöchentliche, tägliche und zweifach tägliche Lohnzahlung, herausgegeben, aus denen der Arbeitgeber für jeden Lohnbetrag und für jeden Familienstand die auf den Arbeitslohn entfallende Steuer ohne irgendwelche nähere Berechnung ablesen kann. Die besagte Ermäßigung gilt ganz allgemein ohne Rücksicht darauf, ob die Steuer nach den geltenden Vorschriften im einzelnen Falle nach dem System der festen Bezüge, nach dem prozentualen System oder in Pauschbeträgen zu berechnen ist. Jedoch bestehen hier zwei Ausnahmen: a) bei einmaligen Einnahmen, die neben laufenden Bezügen gewährt werden (z. B. Entlohnungen, Gratifikationen u. dergl., § 73 StG.) tritt eine Ermäßigung bei den einmaligen Einnahmen nicht ein; die Ermäßigung beschränkt sich auf die laufenden Bezüge; die einmaligen Einnahmen werden also ganz wie bisher besteuert, b) wird der Arbeitslohn nicht nach Zeitabschnitten gezahlt und sind daher in jedem Falle 2 Prozent oder — bei Heimarbeitern — 1 Prozent vom vollen Arbeitslohn als Steuer einzubehalten (§ 74 StG.), so ermäßigt sich die Steuer stets um 15 Prozent ohne Rücksicht auf den Betrag der Ermäßigung im einzelnen Falle.

Der auf den Arbeitslohn entfallende Steuerbetrag wird nicht erhoben, wenn er 1 bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate eine Reichsmark monatlich, 2 bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen 0,25 Reichsmark wöchentlich nicht übersteigt. Die Kleinbeträge sind also gegenüber der bisherigen Regelung um ein Viertel erhöht worden.

Italien stabilisiert seine Währung.

Wieder Goldlira.

Der italienische Ministerrat fasste unter Mussolinis Vorsitz den Beschluß, zur Goldlira auf der Grundlage von 3,66 Papierlire für eine Goldlira, von 19 Papierlire für einen Dollar und von 92,46 Papierlire für ein englisches Pfund zurückzukehren. Zu diesem Zweck ordnete



die Regierung die Verbrennung von 300 Millionen Schatzanweisungen in den Gaswerken von Rom an (siehe Bild). — Die Banca d'Italia schloß in London ein Abkommen mit den Gouverneuren der Bank von England und der Federal Reserve Bank in New York über die Einräumung eines Kredites von 125 Millionen Dollar.

Die Neuwahlen in Hamburg.

Auflösung der Bürgerschaft.

Durch Urteil des Staatsgerichtshofes sind bekanntlich die Einschränkungen bei den letzten Wahlen für die öffentlichen Vertretungen in Hesse, Mecklenburg-Strelitz und Hamburg als verfassungswidrig bezeichnet worden. Daraufhin hat der Präsident Noß in der letzten Sitzung der Hamburger Bürgerschaft eine Erklärung verlesen, nach der die Bürgerschaft die notwendige Folgerung aus dem unabänderlichen Leipziger Urteil zu ziehen habe, da sie keine gültigen Beschlüsse mehr fassen könne. Die Folgerung, die gezogen werden muß, ist die, daß die Bürgerschaft sich für aufgelöst erklärt und auseinandergeht, indem sie gleichzeitig den Senat auffordert, die erforderlichen Neuwahlen binnen kürzester Frist vornehmen zu lassen. Die Neuwahlen haben innerhalb 60 Tagen stattzufinden. Die Vertreter verschiedener Fraktionen gaben Erklärungen über deren Standpunkt ab. Besonders bemerkenswert ist es, daß der Abgeordnete Schönberg als Vertreter der Mittelstandspartei den Hamburgischen Staat für die der Partei entstehenden Wahlkosten haftbar machte. Dann schloß der Präsident der Bürgerschaft die letzte Sitzung.

Der Neubau des Genfer Völkerbundpalastes.

Nach den Plänen zweier Schweizer.

Das von der Völkerbundversammlung im September

eingesetzte Fünferkomitee zur Auswahl des Bauplanes für das neue Völkerbundpalais hat seine Arbeiten abgeschlossen und den Beschluß gefaßt, dem Völkerbundrat den Entwurf der schweizerischen Architekten Hegenheimer-Menot als Grundlage für den Bau des Völkerbundpalais zu empfehlen.

Jedoch sollen diese beiden schweizerischen Architekten unter Hinzuziehung des französischen Architekten Lefebvre-Paris, des ungarischen Architekten Vago-Rom sowie der drei italienischen Architekten Broggi, Vaccaro und Franzini einen neuen Entwurf ausarbeiten, der sodann dem Fünferkomitee zur Bestätigung vorgelegt werden soll. Die endgültige Entscheidung über den Bauplan liegt beim Völkerbundrat. Der ausgewählte Entwurf sieht das Palais im französisch-klassizistischen Stil vor. Der Entschluß bedeutet somit den Sieg des französischen Architekturstiles.

Zwischen Leben und Tod.

Die schwierige Rettungsaktion für „S. 4“.

Die Nachrichten von den Rettungsversuchen des amerikanischen Unterseebootes „S. 4“ widersprechen sich. Reuter meldet, daß, nachdem Sauerstoff in den Torpedoraum gepumpt worden war, um drei Uhr nachts Lebenszeichen gehört wurden. Dann wurden die Taucherarbeiten bis um sieben Uhr ausgesetzt, ohne daß man die Rettung bemerken konnte. Es wurde dann versucht, in den Rumpf des gesunkenen Bootes nahe am Torpedoraum ein Loch zu bohren, durch das man Luft in das Innere des Schiffes einführen wollte. Demgegenüber wird von anderer Seite berichtet, daß die eingeschlossene Mannschaft auf die Klopfsignale der Taucher keine Antwort gab. Es muß also mit der Tatsache gerechnet werden, daß alle Matrosen inzwischen ihren Tod gefunden haben. Die Versuche zur Hebung des U-Bootes dauern an, da man keine Möglichkeit, vielleicht doch noch einen Menschen zu retten, versäumen will.

Marinesekretär Wilbur hat eine marinegerichtliche Untersuchung der Katastrophe der „S. 4“ angeordnet, die Klarheit über die Ursachen des Unglücks, das in Amerika ungeheure Erregung hervorgerufen hat, schaffen soll. Das Marinegericht wird am 4. Januar in Boston zusammentreten.

Die Stabilisierung der Lira.

Schon lange war die Stabilisierung der italienischen Währung, die Jahre hindurch großen Schwankungen ausgesetzt war, angekündigt worden. Da aber in den letzten Monaten der Lirapapierkurs nur geringe Veränderungen zeigte (ähnlich wie der des französischen Franc), kommt die Nachricht von der Stabilisierung doch ziemlich plötzlich. Sie wird auf die Weise vorgenommen werden, daß 19 Lire gleich 1 Dollar und 92,46 Lire gleich ein Pfund Sterling wert sind. Diese Stabilisierung hat der italienische Staat vor allem auf den Wunsch der Industrie hin vorgenommen. Italien hatte infolge seiner Papierwährung bei Kalkulationen mit dem Ausland immer gewisse Schwierigkeiten. Im Inlande spielt es, wie wir aus eigener Erfahrung her es noch wissen, keine so erhebliche Rolle, wenn die Valuta um wenige Punkte schwankt. Die Folge für Italien wird zunächst die sein, daß sich die Geschäftsleute im Inlande an das neue Preisniveau anpassen. In einigen Fällen sind die Italiener infolge der Papierlirawährung doch noch etwas unter dem Weltmarktpreisniveau zurückgeblieben.

Vom weltwirtschaftlichen Standpunkt aus ist die Stabilisierung der Lira zu begrüßen, da hierdurch der Kreis der Länder mit einer kranken Währung wieder kleiner wird. Frankreich hat die Stabilisierung ebenfalls wiederholt angekündigt, sie aber bisher noch nicht durchgeführt, während der kleine belgische Nachbar die Stabilisierung schon vor mehr als Jahresfrist mit Erfolg durchgeführt hat.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 23. Dezember 1927.

Franz Arndt, der Krüppelpfarrer von Volmarstein.

10 Jahre ist Franz Arndt, der Krüppelpfarrer von Volmarstein tot, aber er lebt weiter in seinen Anstalten

Um ihn forschten Prinz

Roman von Wolfgang Markon

Urheberrechtsschutz durch Verlag Uskau Meister, Werdau (13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein unangenehmes Gefühl besahlt ihn. Dann überlegte er, wie er den neugierigen Verfolger, der wahrlich in Moorefields Interesse handelte, irreführen konnte.

Da kam ihm ein rettender Gedanke.

Er wußte, daß immer, wenn er in Südde ankam, auf dem gegenüberliegenden Gleis der andere Zug stand und gleich bei Eintreffen des Zuges Potsdamer Bahnhof-Lichterfeld abfuhr. Darauf baute er seinen Plan.

Er stieg in den ersten Wagen.

Als der Zug in Südde hielt, sprang er rasch aus dem Wagen, stürzte auf den gegenüberstehenden Zug und schwang sich in ein Kupee des anfahrenden Zuges, ließ den Wagen entlang und sprang am Ende des Wagens aus dem lichte anfahrenden Zuge, denn er hatte es wohl bemerkt, wie sein folger hurtig seinem Beispiele gefolgt war.

Er schmunzelte, kümmerte sich nicht um die erstaunten Gesichter der anderen und verließ den Bahnkörper.

Sein Verfolger fuhr inzwischen nach Berlin, während Friedrich Karl die herbstliche Bahnhofstraße hinunter schlenderte.

Aline wartete sehnsüchtig auf den Gatten.

Endlich kam er. Innig küßten sie sich, es war ihnen, als wenn sie tagelang getrennt gewesen wären. Als sie ihren geliebten, großen Jungen wieder in ihrer Nähe hatte, unverändert, mit denselben lieben Augen, die nur von Liebe und Treue sprachen, da wich das Gefühl der Verlassenheit, das ihre Seele eine Weile hatte bebrängen wollen, wie mit einem Schlage, und helles Licht durchflutete sie.

„Wo bleibt mein großer Junge solange? Du — du Herumtreiber, du!“ lachte sie den Gatten an.

„Rate mal!“

„Wie soll ich raten? — Du kannst nur spazieren gewesen sein. Warst du am Wannsee?“

„Nein, Herz. — In Karlshorst. Zum Rennen!“

Sie sah ihn prüfend an.

„In Karlshorst zum Rennen war mein großer Junge.“

„Er?“

Sie sah ihn einen Augenblick nachdenklich prüfend an.

„Wir Frauen sind doch recht egoistisch, denken meist nicht daran, daß wir den Mann durch die Ehefetten einer At-

mophäre entreißen, die ihm vielleicht sehr, sehr viel ausmacht.“

Er sah Aline herzlich an.

„Du irrst dich, Liebste, sorgst dich umsonst. Ich habe, solange ich dich besitze, nichts vermisst. Du darfst es mir schon glauben.“

Selbige Beruhigung erfüllte Aline.

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“

„Du bist zu gut zu mir, Friedrich Karl.“



Turnen und Sport



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger

Spieler und Zuschauer.

Es ist nicht zu leugnen, daß ein richtiges Kampfsport erst dann seinen wahren Wert bekommt, wenn alle daran Beteiligten, nämlich die beiden Mannschaften, der Schiedsrichter und das Publikum, in einem gewissen Kontakt miteinander stehen. Diese Verbundenheit miteinander hat aber zur Voraussetzung, daß eine von allen Leidenschaften, von jeder Parteilichkeit freie sportliche Auffassung die Freude am Spiel, seinen Verlauf und das Ergebnis trägt.

Was ist vom Spieler zu verlangen? Er muß zuerst wissen, daß, auch wenn er um Punkte oder um den Sieg kämpft, er trotzdem in erster Linie sich um des Spieles willen, aus Freude am Spiel auf dem Rasen tummelt. Unbeschwert durch irgend etwas, was nicht mit dem Spiel selbst zusammenhängt, soll er sich ihm ganz hingeben.

Wer als Spieler ein rechter Sportsmann sein will, muß wissen, daß er seinem

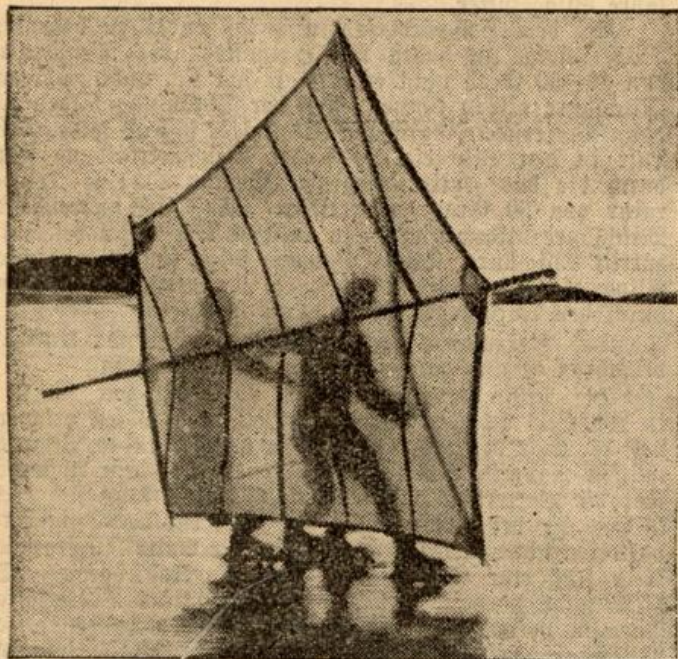
Spielführer unbedingt zu folgen

hat, daß er während des Spieles an dessen Maßnahmen nichts aussetzen darf, etwa gar auf eigene Faust handelt, wenn er mit irgend etwas nicht einverstanden ist, kurzum, daß er Mannschaftsdisziplin hält, auch wenn er dieses oder jenes nicht billigt. Kritik kann nach dem Spiel eingebracht, erst dann ist sie am Platz und auch notwendig, denn jeder lernt durch sie nur zu.

Was gegenüber dem Spielführer gilt, ist gegenüber dem Schiedsrichter in noch höherem Maße notwendig. Der ist kein rechter Spieler, der sich nicht beherrschen kann und keine unbedingte Unterordnung kennt unter das, was ein Schiedsrichter, mag er nun recht oder vermeintlich unrecht handeln, anordnet. Auch ein Schiedsrichter ist nur ein Mensch und kann sich irren. Das Vertrauen zu ihm und seiner Unparteilichkeit darf niemals während eines Spieles erschüttert werden, indem man seine Entscheidungen kritisiert oder etwa gar die Ausführung verweigert.

Die andere Partei bilden die Zuschauer. Auch sie bedürfen genau so wie die Spieler selbst der Erziehung zu sportlichem

Schlittschuhfahren, ein beliebter Wintersport.



Auf größeren Eisflächen bietet das Segeln auf Schlittschuhen großes Vergnügen. Wer geschickt ist, wird hierin auch eine Schnelligkeit im Lauf entwickeln können, wie sie ohne Segel niemals erreicht werden kann.

Sinn. Da darf die Sympathie für die eine oder andere Partei keine Rolle spielen, da gilt es, die Leistung beider Mannschaften, jedes einzelnen Spielers, unbeeinträchtigt durch Vereinszugehörigkeit oder gar Fanatismus, zu bewerten und, wenn es denn schon sein muß, zu bewundern. Wie leicht verfallen gerade die Zuschauer, vor allem, wenn sie falsch erzogen sind, der Gefahr, der von ihnen begünstigten Mannschaft durch einseitige Stellungnahme einen Vorteil zu verschaffen. Wie leicht ist man geneigt, die Fehler „seiner“ Mannschaft zu übersehen, gegen die der anderen Mannschaft aufzubrausen. Nur ein Schritt weiter, und man wird ungerecht, parteilich gegen den Schiedsrichter, sieht als Fehlentscheidung an, was die eigene Mannschaft trifft, protestiert durch

Rufe oder Pfeiffkonzert

gegen Maßnahmen, die vermeintlich dem Gegner nützen. Statt der Freude am Spiel erhebt sich dann oft Geschrei, Geschimpfe und Jank unter den Zuschauern selbst und alle diejenigen, auf die das Spiel verberben wirken sollte, gehen enttäuscht nach Hause, lehren nie wieder. Darum gilt die Pflicht und die Erziehung zu sportlichem Sinn nicht für die Spieler allein, sondern in gleichem Maße für die Zuschauer, die erst in inniger Verbundenheit miteinander das wahre Wesen und die wirkende Werbekraft von Sport und Spiel dokumentieren.

Das Abc des Rodessports.

Rodeln wird im allgemeinen vom Laien als ein Kindervergnügen gewertet und doch ist es ein harter Sport, der ebenso wie alle anderen seine Kenntnisse verlangt. Man unterscheidet Einzel- und Mannschaftsrodeln. Beide Arten erfordern eine verschiedene Technik.

Beim Einzelrodeln setzt man sich weit nach hinten auf den Schlitten, brückt die Oberschenkel fest an, läßt dabei die Kniegelenke locker federn, die Füße mit den Absätzen leicht festem Schleifen, so daß man durch Reigen des Körpers nach rechts oder links den Rodel in jede gewünschte Richtung bringen kann. Durch Umfassen und gleichzeitigen Druck auf die Enden der Längsleisten, also hinter sich, kann man die Wendigkeit noch steigern. Das übliche Lenken des Rodelschlittens mit den Füßen allein läßt die Gewalt über ihn verlieren, ermüdet und ist oft die Ursache von Verstauchungen und von Knochenbrüchen.

Beim Mannschaftsrodeln trainiere man so wie die Mannschaft eines Ruderbootes. Die einzelnen Mitfahrer müssen sicher aufeinander eingearbeitet sein, soll jede, auch die schwierigste Bahn bezwungen werden. Das Mitnehmen Unerfahrener unterlasse man unbedingt, es bringt nur die ganze Mannschaft in Gefahr. Der Rodel darf nicht überlastet werden, jeder muß genügend Platz haben, um jede Wendung und Reigung mühelos mitmachen bzw. ausgleichen zu können. Hat man Platz genommen, stellen alle Rodeler die

Der neue amerikanische Wintersport „Charioteer“



In Amerika hat sich auf Wintersportplätzen eine neue Form des Rodelsports gebildet, die in Sportreisen die Bezeichnung „Charioteer“ erhalten hat. Eine moderne Walfäre lenkt stehend in laufender Fahrt zwei zusammengekoppelte Rodelschlitten, ein Manöver, das in gleicher Weise Vergnügen bereitet, wie es große Ansprüche an Geistesgegenwart und körperliche balancierende Gewandtheit stellt.

Füße auf die Kufen außer dem vorn sitzenden Steuermann und lassen einander leicht um die Hüften. Der Steuermann selbst faßt den Riemen, besser noch eine Kette, fest mit beiden Händen, stemmt die Füße mit den

bei vereister Bahn mit Eissporen bewaffneten Absätzen leicht in die Bahn und talwärts geht es in laufender Fahrt. Bei jeder Veränderung der Gleichgewichtslage des Rodels, sei es in der Kurve oder wegen schiefer Bahnböden, muß jeder Mitfahrer gefühlsmäßig in Übereinstimmung mit seinen Kameraden den Körper nach der jeweils notwendigen Richtung legen und so dem Steuernenden tatkräftigste Unterstützung leisten. Nur, wenn der Schlitten zu kippen droht, dürfen die Beine der Besatzung nach der Fallseite von den Kufen genommen werden.

Viel Arbeit, aber auch viel Freude macht dieser Mannschaftssport des Winters; kaltes Blut, gute Nerven und blitzschnelles Erfassen der Situation erfordert er.

Neuzeitliche Turnlehrerausbildung.

Auf der Landesversammlung der Vereinigung Badischer Turnlehrer und Turnlehrerinnen hielt der bekannte Universitätsprofessor Matthias München ein Referat über die allgemeinen Richtlinien der neuen Turnlehrerausbildung. Er ging aus von dem umfangreichen Forschungsgebiet, das die Leibesübungen im Laufe der Zeit geworden seien, und wies darauf hin, daß ein inniger Zusammenhang zwischen Muskelentwicklung und Knochenbau bestehe, der eine Angleichung der Körperform des überwiegend Leibesübungen treibenden jungen Mannes an die des jungen Mannes allmählich zur Folge haben müsse. Wesentlich sei ferner das Zusammenspiel des Zentralnervensystems und der Muskeln, und so gelange man zu den wertvollen Ergebnissen der Neurophysiologie.

Der Turnlehrer, der zu all diesen grundlegenden Fragen Stellung zu nehmen hat, müsse deshalb mit dem Tatsachenmaterial vertraut gemacht werden. Bei der Entwicklung des Problems Bewegungsphysiologie, Bewegungsanatomie, Bewegungspsychologie komme man letzten Endes auf die Lebensanschauung und auf die Frage, wie sich die einzelnen Übungsformen in den verschiedenen Lebensstufen auswirken. Dabei sei es unbedingt erforderlich, die Geschichte der Entwicklung der Leibesübungen genau zu verfolgen.

Professor Matthias behandelte dann im einzelnen die verschiedenen Wege, die der Staat bei der Ausbildung tüchtiger Turnlehrer verfolgen müsse. Da sei vor allem anzuraten, daß der Turnlehrer neben seinem Spezialfach auch noch ein wissenschaftliches Fach beherrsche, da in vielen Ländern Stellen für Turnlehrer offen sind, von denen auch die Unterrichtsbehörde in einem wissenschaftlichen Fach verlangt werde. Entschieden sei einer Abschließung der Turnlehrer in besonderen Anstalten zur speziellen Leibesausbildung abzuraten.

Deutsche Turnerschaft und Zigarettenreklame. Eine Dresdener Zigarettenfabrik hatte kürzlich die Amerikaner der D. T. mit ihrer Reklame in Verbindung gebracht. Die D. T. teilt dazu auffallend mit, daß sie für die Bilder, die schon im Handel sind und nachträglich nicht mehr herausgezogen werden könnten, selbstverständlich keine Erlaubnis gegeben hätte. Die Firma antwortete auf die Beschwerde, sie sei sich nicht bewußt gewesen, gegen die Anschauungen der D. T. gehandelt zu haben, würde es aber in Zukunft selbstverständlich vermeiden. Die deutschen Turner werden bei dieser Gelegenheit durch die Geschäftsführung der D. T. aufmerksam gemacht, daß von ihnen erwartet wird, daß sie bei Anpreisungen von alkohol- oder nikotinhaltingen Sachen keinesfalls ihr Einverständnis geben, daß Bilder von ihnen, bei denen sie als Angehörige der D. T. bezeichnet oder erkennbar sind, zu Werbezwecken benutzt werden.

Das Training des Skiläufers.

Für das Skisporttraining gilt als Grundregel, daß man den Anfänger nicht gleich auf die Bretter stellt. Man trachtet zuerst danach, den Körper durch entsprechende Übungen elastisch zu machen und zu kräftigen. Erst das Konditions- und Konstitutionsstraining, dann die Technik!

Skilauf ist vor allem eine Sache der Hüftpartie und der Kniegelenke. In der Hüfte liegt die Balance, in den Knien die Federung. Skisport wird nicht in aufrechter, gerader Haltung und in Schmalspur durchgeführt, sondern mehr in der Hockstellung.

Um dafür Kraft und Ausdauer zu bekommen, gibt es keine bessere Trainingsübung als die Kniebeuge. Kunstgerecht im sportlichen Sinn muß der Skiläufer im Gehen trainiert sein, ebenso im Laufen, um sich vor Ermüdung zu schützen. Sehr wichtig für den Skiläufer ist auch das Training in

Atemtechnik.

Es gilt, den Atem so zu regulieren, daß man ihn bei sportlicher Ausübung des Skilaufes nie verliert und das Tempo nach dem Atmen eingestellt werden kann. Laufübungen mit schnellem Start und Stoppen im schnellsten Lauf gehören zu den Pflichtübungen des Skisportlers, erst dann nehme er das Distanzlaufen in seinen Übungsplan auf. Weiter gehört zum Training die Ausbildung der Zweibeinigkeit. Gerade beim Anfänger im Skisport zeigt es sich, daß er in der Regel mit einem Bein geschickt, mit dem andern ungeschickt arbeitet. Systematisch heißt es also im Training diese Ungleichheit zu beseitigen.

Zum körperlichen Training gehört als Ergänzung das Nerventraining. Kampfsport wie Fußball, Ringen, Boxen schulen den Skiläufer für schnelles Erfassen der Situation und der Gefahrenmomente. Es ist selbstverständlich, daß sich der Schneeläufer eine eingehende Kenntnis der Sportgeräte, der Ausrüstung erwirbt. Dazu kommt das Studium des

Skisprungtraining.



Der Harzer Skimeister Kurt Braunlage bei einem schon gestandenen Sprunge von 37,5 Meter.

Schnees, damit er seine Technik auf die Schneebeschaffenheit einstellen kann. Terrainlehre und

Terrainorientierung

verhüten es, daß man erst durch böse Erfahrungen das Wissen erwirbt, wo sich die Natur feindlich dem Skisport gegenüberstellt.

Von Koburg bis Köln.

Aus der Geschichte der Deutschen Turnfeste.

Die Deutsche Turnerschaft feiert im nächsten Jahre in der Domstadt Köln ihr 14. Deutsches Turnfest. Turnfestjahre sind oft Jahre geschichtlicher Erinnerung gewesen. So beging man das zweite Deutsche Turnfest 1861 in Berlin zum Gedenken der vor 50 Jahren stattgefundenen Eröffnung des Turnplatzes an der Hasenheide, wobei der Grundstein zum Jahndenkmal gelegt wurde. Das dritte Deutsche Turnfest fand anlässlich des 50. Jahrestages der Völkerrschlacht in Leipzig 1863 statt. Heinrich von Treitschke hielt damals seine weit über den Rahmen der Veranstaltung hinausgehende Rede, die im Reiche gewaltiges Aufsehen erregte. Dem 100jährigen Gedenken der Völkerrschlacht war das zwölfte Deutsche Turnfest 1913 wiederum in Leipzig gewidmet.

Nach mehr als 50 Jahren findet im kommenden Jahre erstmalig wieder ein Deutsches Turnfest am Rhein statt. 1872 war das letzte in Bonn. 1928 ist ein Jahndenkmaljahr, — wir begehen also in Köln Jahrs 150. Geburtstag. Bevor es zum ersten Turnfest kam, gab es Jahre erbitterter Kämpfe, und es gehörte damals schon ein besonderer Mut dazu, Mitglied eines Turnvereins zu sein! Immerhin wagten sich nach 1842, nachdem die Turnspitze sowie das Turnverbot gefallen waren, einige Turnfreise an die Veranstaltung kleinerer Turnfeste (1842 in Mainz, 1843 in Hanau, 1844 in Gmünd, 1845 in Reutlingen, 1846 in Heilbronn, Elberfeld, Leipzig, 1847 in Bingen, Arefeld und Iserlohn). Das hatte zur Folge, daß dann Ende der fünfziger Jahre das Turnvereinswesen wieder mächtig emporblühte. Zwei Schwaben, Georgii und Kallenberg, erließen damals den bekannten „Ruf zur Sammlung“, dem man mit Begeisterung folgte, und so fand 1860 in Koburg der erste Deutsche Turntag statt, der später 1868 zur Gründung der Deutschen Turnerschaft führte. Von nun ab gab es Turnfeste in verhältnismäßig regelmäßiger Folge, die stetig größere Zahlen von Teilnehmern brachten. Den gewaltigsten Sprung gab es 1913 (Leipzig) von 65 000 auf 1923 in München mit 300 000 Teilnehmern.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Beleg der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Pfg. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Wortertrag erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein Pferd ist von dem Nebenpferd geschlagen worden, so daß es auf dem getroffenen Bein lahmt. Das Bein ist dick angelaufen und die Geschwulst geht nur sehr langsam zurück trotz der Anwendung von Seifenbädern und Fluid.

B. B. in N.

Antwort: Machen Sie Umschläge mit heißer Antiphlogistine oder Bengischer Umschlagpaste. Sollte darauf keine Besserung eintreten, müssen Sie einen Tierarzt zu Rate ziehen, der auch durch subkutane Einspritzungen die Zellgewebsentzündung heilen kann.

Frage Nr. 2. Ist es ratsam, Brudenblätter zu konservieren und als Beigabe zum Schweinefutter zu verwenden? Wie ist die Konservierung am leichtesten auszuführen?

D. in L.

Antwort: Rübenblätter konserviert man am einfachsten in der Weise, daß man Erdgruben mit möglichst senkrechten, undurchlässigen Wänden und fester Sohle herstellt. In diese Gruben werden die Blätter möglichst fest eingelagert, damit der Zutritt der Luft erschwert ist. Sodann ist die Blattmasse mit einer möglichst starken Bodenschicht zu versehen. Mit Rücksicht darauf, daß die Blätter später zusammenfallen, muß das frische Rübenblatt beträchtlich über den oberen Grubenrand hinausragen. Ein geäuertes Rübenblatt eignet sich am besten zur Verfütterung an Rindvieh; von Schweinen wird es nicht gern aufgenommen. Sollten Sie jedoch die Verfütterung an Schweine versuchen wollen, so hat gleichzeitig die Verabreichung von Kalk zu erfolgen, da der Säuregehalt des konservierten Futters abbauend auf das Knochengewebe einwirkt. Lassen Sie sich vom Verlage J. Neumann, Neudamm, Bez. Tfo., das Buch: „Kenne, Schweinezucht in mittleren und kleinen Wirtschaften“, Preis 1 RM, kommen und halten Sie nach den Lehren dieses praktischen Buches Ihre Tiere. Dr. Vn.

Frage Nr. 3. Dester hinkt in meinem Hühnerbestande ein Huhn. Die Ferkelst läßt dann auch nach, der Ramm verfärbt sich, erst wird er blaß, dann bläulich und nach ein bis zwei Wochen geht das Huhn ein. Das betreffende Huhn ist meistens sehr abgemagert und die Leber zeigt eine breiige, lehmfarbige Masse. Die Leber eines im ersten Krankheitsstadium geschlachteten Huhnes war mit weißgelben Streifen und gleichfarbigen linienförmigen Knötchen durchsetzt. Die Hühner haben freien Auslauf in Garten und Wiese und es werden daneben je Huhn und Tag etwa 60 g Weizen und sauberes Trinkwasser verabreicht. Um welche Krankheit handelt es sich?

S. D. in G.

Antwort: Ihre Hühner leiden an Tuberkulose. Eine Heilung ist ausgeschlossen. Schlachten Sie den ganzen Bestand ab! Dann alles gründlich reinigen und mehrmals mit Kalkmilch, der Sie Sellokrefol zusetzen, desinfizieren. Wenn möglich auch die Ausläufe mit Kalk bestreuen und dann umgraben. Ihre Fütterung ist zu einseitig. Geben Sie für die Zukunft auch ein gutes Trockenfutter, das tierische Nahrung enthält. Wenn Sie alle Hühner abgeschafft haben, warten Sie sechs Monate, ehe Sie neue kaufen. Im Anfangsstadium der Krankheit sind die Tiere noch zu vermehren.

Frage Nr. 4. Wieviel und welchen Kunstdünger gebrauche ich je ein Viertel Hektar für prima Ackerland zur Winterernte? Beachte, daß dasselbe in diesem Jahre auch mit Winterroggen besät war und sehr guten Ertrag lieferte. Will ich nun noch einen weit höheren

Ertrag erzielen möchte, so will ich das neue Düngemittel Nitrophoska anwenden. Das Land ist weder Lehm- noch Sandboden. St. Sch.

Antwort: Für jede Fruchtart gibt es einen Maximalertrag, der sich trotz stärkster Düngung nicht weiter steigern läßt. Es muß, um Lagerung zu vermeiden, zweitens beachtet werden, daß Düngung und Aussaatmenge in einem gewissen Verhältnis zu einander stehen. Starke Düngung auf gutem Boden verlangt z. B. bei Roggen eine Herabsetzung der Saatmenge auf 20 bis 30 kg je ein Viertel Hektar! Da Sie Ihre Fruchtfolge nicht angeben, können wir nur schwer raten. Versuchen Sie folgendes: Teilen Sie das Feldstück mit Winterernte in zwei Teile. Teil 1 erhält im Februar bis Anfang März 50 kg Nitrophoska je ein Viertel Hektar und Teil 2 75 kg desselben Düngers auf den Kopf. Beide Hälften werden getrennt geerntet und gewogen; der Gewichtsunterschied entscheidet, ob die Düngung nötig war oder ausgepart werden konnte.

Dr. E.

Frage Nr. 5. Kann man Luzerne auf kaltem, im Schatten liegenden Boden mit Ton- und Lehmuntergrund mit Erfolg anbauen? Ist Luzerne im Ertrag und Futter wertvoller als Klee? Wie ist der Anbau und die Düngung?

F. D. in L.

Antwort: Die gekennzeichnete Feldlage schließt einen erfolgreichen Luzerneanbau aus. Die Luzerne bevorzugt trocknere Böden, die locker und daher luftdurchlässig sind, in warmer, sonniger Lage. Wir empfehlen für den vorliegenden Fall den Anbau einer geeigneten Grasmischung. Bei reichlicher Düngung dürfte die Grasnutzung lohnende Erträge liefern. — Luzerne und Rotklee zeigen zur Zeit der beginnenden Blüte annähernd den gleichen prozentischen Gehalt von 1,7 Prozent verdautlichem Eiweiß. Aber durch ihren anscheinlich höheren Grünmasseertrag liefert die Luzerne pro Flächeneinheit viel mehr Futter als der Rotklee. Eine Durchschnittsernte Luzerne liefert je Hektar 10,6 Doppelzentner verdautliches Eiweiß; eine Durchschnittsernte Rotklee 4,5 Doppelzentner! — Anbau und Düngung müssen sorgfältig überlegt werden. Der Raum des Fragestellers gestattet nicht, sich hierüber eingehend zu verbreiten. Wir empfehlen die Anschaffung einer kleinen landwirtschaftlichen Pflanzenskunde, wie z. B. „Neudammer Landwirtschafts- und Pflanzenbau“, Verlag J. Neumann, Neudamm, Bez. Tfo. Preis 7 RM.

Dr. E.

Frage Nr. 6. Ich beabsichtige, ein Hektar mittleren Sandboden mit Spargel anzulegen. Die Hälfte davon war in diesem Jahre mit Roggen bestellt, während die andere Hälfte bereits je Morgen 300 bis 400 Zentner Stalldung erhielt und hierauf mit Lupinen zur Grünbindung besät wurde. Letztere sind so üppig geworden, daß das Unterpfügen Schwierigkeiten machen wird. Ich möchte die Lupinen in doppelter Furche 50 bis 60 cm unterpfügen und hierauf im Frühjahr die Beete für den Spargel ausfüllen mit 25 bis 30 cm. Für den Roggenacker, der bis jetzt nur geschält ist, möchte ich ebenfalls 300 bis 400 Zentner Stalldung und entsprechenden Kunstdünger (welchen?) geben und dann in der gleichen Weise pflügen. Würde die angegebene Beststellungsart zu empfehlen sein oder wie würden Sie handeln? Ist es evtl. zu empfehlen, die Lupinen, die, wie bereits erwähnt, äußerst üppig stehen, abzumähen und auf den ganzen Acker zu verteilen? Welche Zwischenfrucht empfehlen Sie für die ersten Jahre?

M. E. in B.

Antwort: Bei einer Neupflanzung von Spargel muß vor allem die Pflanzgrube reichlich mit gut verrottetem Stallmist und Kompost (Lage von etwa 20 cm) geübt werden. Wir würden daher raten, das Roggenstück nicht im ganzen abzumähen, sondern den vorgesehenen Mist in einer Düngermiete mit den abgemähten Lupinen wechselweise, eine Schicht Stallmist mit einer Schicht Grünlupinen, aufzusetzen. Jede Schicht wird dünn mit einigen Spaten Erde bestreut und ordentlich festgetreten. Den Abschluß bildet eine kräftige Ueberjauchung des Hausens und Eindecken der Miete mit einem Spatenstich Erde. Bis zur Frühjahrspflanzung

ist die Düngemiete reif. Man wof ihr Inhalt in die Pflanzgruben gefüllt. — Vor dem Stoppelstutzen im Herbst wird das ganze Hektar mit 150 kg Kainit, 150 kg Thomasmehl und 300 kg Kalk je Morgen abgedüngt und mit untergebracht. — Als Zwischenfrüchte empfehlen sich in erster Linie Buschbohnen, dann Salat, Kohlrabi, Karotten. Kartoffeln sind nicht zu empfehlen, sie geben sehr guten Ertrag, ziehen aber die Neupflanzung zum Schaden des Spargels stark aus.

Dr. E.

Frage Nr. 7. Ich sandte Proben (Blätter und Traube) von meinem Weinstock zur Untersuchung ein. Ist der Stock noch brauchbar, welches Mittel muß ich zur Bekämpfung der Krankheit anwenden? J. N. in W.

Antwort: Ihre Traubenblätter zeigen deutlich den Befall vom falschen Mehltau oder Peronospora viticola; auf den Beeren der Traube ist dieselbe Krankheit; diese eingeshrumpften Traubenbeeren, die tabakbeutelartig aussehen, sind unbrauchbar und fallen ab. Die noch unreifen grünen Beeren können noch reif werden, wenn die Krankheit nicht mehr fortschreitet, was kaum anzunehmen ist. Jetzt kann man nichts mehr gegen die Krankheit tun. Es ist die schlimmste Form der Peronospora und heißt auch, trefflich bezeichnet, Lederbeerenkrankheit. Erst im nächsten Jahre muß man vorbeugend die Blätter, Triebe und Gescheine (das sind die künftigen Blüten und Trauben) mit ein- bis zweiprozentiger Kupferkalkbrühe wiederholt — etwa 1. Juni, 20. Juni und 10. Juli — fein besprühen.

Dr. E.

Frage Nr. 8. Anfang August setze ich 20 Liter Wein an, 5 kg Sauerkirschen, 6 kg Beeren, 3 kg Zucker, Wasser und Riersteiner Hefe. Der Wein garte ungefähr vierzehn Tage, hörte dann aber ganz auf und hatte einen sauren, mostähnlichen Geschmack. Um die Gärung wieder in Gang zu bringen, zog ich den Wein von der Hefe ab und setzte neue Bordeauxhefe und noch 500 g Zucker, in einem halben Liter Wein warm aufgelöst, nach Erkalten hinzu; trotzdem ist noch keine Gärung wieder eingetreten, nur ein leises Brickeln ist hörbar. Es sollte ein schwerer, herber Wein werden. Für freundlichen Rat, die Gärung wieder in Fluß zu bringen, wäre ich Ihnen recht dankbar. Eine Weinprobe habe ich zur Untersuchung eingesandt.

E. B. in B.

Antwort: Die untersuchte Probe war klar, ziemlich zuckerfrei und enthielt 10,7 Volumprozent Alkohol. Sie ist also ausgezogen und wäre als rotweinfählicher Rierwein mit Bordeaux-Charakter zu gebrauchen. Um ihn noch stärker zu gestalten, müßte unter erneuter Zugabe die Gärung wieder in Fluß gebracht werden, denn die bisherige Zuckermenge reicht nicht aus. Hierzu wären noch erforderlich: 1 kg Zucker und 2 g Chlorammonium (Salmiak) je zehn Liter Wein. Um die Gärung in diesem Falle aber gut in Gang zu bringen, muß eine Reihhefe genommen werden, welche in flüssiger Form und ganz frisch ist. Wir raten also, die Reihhefeprobe direkt von einer Reihhefestation in flüssigem Zustande kommen zu lassen, da dann die Garantie der frischen Beschaffenheit gegeben ist.

Dr. K.

Frage Nr. 9. Wie hoch ist der Nährstoffgehalt an Fetten bei Margarine im Vergleich zu Butter? Ist Margarine wirklich als einwandfreies Ersatzmittel für Butter anzusprechen?

E. A. in P.

Antwort: Margarine wird teils aus tierischen Fetten, teils aus Pflanzenfetten (Kokos-, Palm-, Mais-, Erdnußöl) hergestellt. Der Fettgehalt von guter Margarine steht dem der Butter nicht nach. Ebenso ist auch der Gehalt an Nährstoffen so gut wie gleich. Außer den Nährstoffen spielen aber bei der Ernährung auch noch andere Faktoren eine Rolle, welche allerdings bei der Butter in höherem Maße vorhanden sind, so die Genussmittelleigenschaften, Sättigungswert, Ergänzungsstoffe u. a. Da man aber Ergänzungsstoffe schließlich auch auf anderem Wege zuführen kann, ist gegen den Genuß von Margarine vom gesundheitsschädlichen Standpunkte aus nicht viel einzuwenden.

Dr. Ks.

Das Welsumer Huhn.

Von W. Kleffner. (Mit 2 Abbildungen.)

In Holland ist in jüngster Zeit eine neue Hühnerart entstanden, die einen hohen Nutzwert besitzt. Das sind die Welsumer. Auch bei uns haben sich bereits Liebhaber für diese neue Art gefunden. Die Welsumer legen nicht allein sehr fleißig, selbst in großen Herden hat man einen Jahresdurchschnitt von 145 Eiern je Henne zu verzeichnen, die Eier haben auch eine enorme Größe. So legen Junghennen Eier im Gewicht von 75 g, das geringste Gewicht ist 65 g. Ältere Hennen legen Eier von 80 bis 90 g. Es handelt sich hierbei um durchaus normale Eier, d. h. solche mit einem Dotter. Das eigenartigste ist aber die Farbe der Eier. Sie sind nämlich kaffeebraun oder knallrot, auch heller, tragen dann aber zahlreiche dunkle Punkte oder leuchtend rote Punkte.

Die Welsumer (Abbildung 1 und 2) haben etwa das Gewicht der Rhodeländer, sind einfachlämmig, haben rote Ohrschneiben und gelbe Läufe. Die Farbe ist braun, strohgelb oder dunkel rehuhunfarbig. Die Welsumer brüten nur wenig. Ihre Aufzucht ist leicht, da sie als relativ junge Art noch viel Lebenskraft besitzen.

Entstanden sind die Welsumer in der Hauptsache aus Rhodeländern und Barneveldern, auch wurden Dorking und braune Leghorn eingekreuzt. Aus dieser Verbindung können wir den Schluß ziehen, daß es sich um ein ebenso gutes Lege- wie auch Fleischhuhn handelt.

Die deutschen Nutzgeflügelzüchter werden gut daran tun, dieses neue Huhn aufzunehmen,

schon allein darum, um ein hochwertiges Ei zu erzeugen. Bei der Zucht aber muß allein das für den Nutzgeflügelzüchter wertvolle Zuchtziel maßgebend bleiben; das ist die Größe und die Farbe der Eier! Die Körperform und die Gefiederfarbe dürfen aber keine Rolle spielen. Die richtige Form, das ist die Leistungsform, ergibt sich dann durch eine solche Zucht auf Leistungen von selbst. Denn: Durch Leistung zum Typ! Tief bedauerlich wäre es, wenn die deutschen Rassezüchter die Welsumer nach einem Standard, auf Form und Farbe für den Ausstellungsflügel züchten würden. Dafür sind Rassen genug da, an denen wenig mehr zu verderben ist.

Ueber schlechte und gute Bewertung der diesjährigen Kartoffelernte.

Von Gevatter Christian dem Jüngerer*.)

Es war wieder einmal im Laufe des langen Jahres Herbst geworden im deutschen Lande und so auch in dem Dörfchen, das Gevatter Lehmann von Kindesbeinen an durch seine Gegenwart beehrte. Von seinem „Wreißtalenber“ hatte der Gevatter den September ent-

fermt, der Monat Oktober blühte ihn an und mahnte ihn daran, daß es höchste Zeit sei, die mehligten Kartoffelknollen dem dunklen, feuchten Schoß der Erde zu entreißen. Ja, feucht war dieser Erde Schoß, denn es regnete jeglichen Tag, und schien einmal in fast ungewohnter, überfahender Weise die Sonne durch das trübe Gewölk, dann dauerte diese

*) Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so ungemein beliebten Artikel und Belehrungen von Gevatter Christian in Buchform, und zwar bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Das Buch führt den Titel „Gevatter Christians Landwirtschaftliche Brosamen“. Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Zweite, vermehrte Auflage. Preis geheftet 2 RM, gebunden 3 RM. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Das inhaltlich unbezahlbare Werk kann zu Geschenkzwecken an alte und junge Landwirte sowie zur Einstellung in Vereinsbüchereien nur bestens empfohlen werden.

Herlichkeit nicht lange, bald darauf regnete es um so stärker. Unter diesen Witterungsverhältnissen ähnelte das Land mehr einem Morast, aus dem ähnlich den Schiffsengeln die wackelnden Kartoffelstängel herausragten, als einem ehrbaren Kartoffelacker. Und dementsprechend war auch die Ernte.

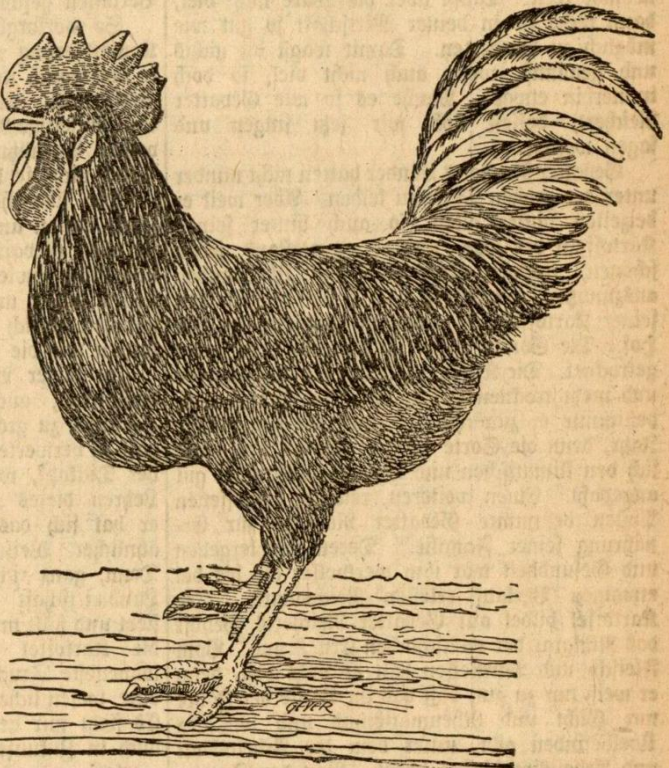


Abbildung 2. Welsumer Huhn.

Große Knollen wurden zwar geerntet, weshalb dem auch der Nachbar, Gevatter Reichert, es nicht unterließ, im Vorbeigehen seinen Freund Lehmann auf die besondere Größe der Knollen unter anzüglichen Bemerkungen aufmerksam zu machen. Jedoch der Umfang zeichnete Gevatter Lehmanns Riesentkollen allein nicht aus. In zäher Unhänglichkeit haftete ihnen ein gut Teil des feuchten, tonigen Ackerlandes an. „Na“, — seufzte da Lehmann im Galgenhumor — „etwas bleibt ja immer hängen“, er meinte aber „was zu viel ist, ist zu viel“. „Das ist aber alles bloß äußerlich“, folgerte er dann weiter, „es kommt bei der Knolle auf die innere Beschaffenheit an“. Und so holte er sein gewaltiges Frühstücksmesser aus der Tasche und zerteilte eine Knolle mit kräftigem Schnitt. Aber was ihm da entgegenquoll, war mehr Wasser als irgend etwas anderes. Das waren Wasserknollen ohne Kraft und Stärke. Das Vieh, das sie verzehren sollte, brauchte nicht erst lange getränkt zu werden, es hatte mit ihnen genug Wasser in den Bauch bekommen, und halten werden sich diese Gewächse auch nicht lange, meinte er. Also, folgerte Gevatter Lehmann weiter, muß ich versuchen, sie möglichst vor tilsaft loszuschlagen. An den nächsten Tagen verkündete die Druckerschwärze in Lehmanns

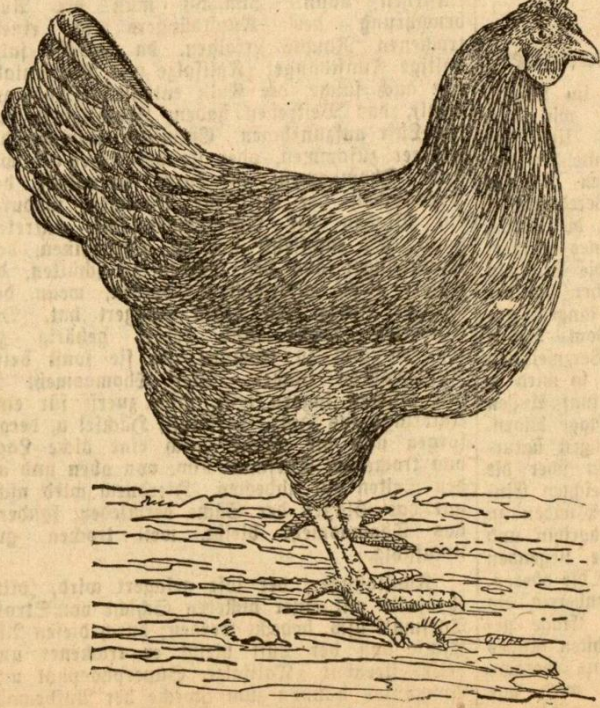


Abbildung 1. Welsumer Henne.

Deß- und Magenblatt, daß Gebatter Lehmann die Wicht habe, die Ernte seiner Ideal-Hiesknollen neuer Züchtung, Marke "Aquadra", zu verkaufen. Es fand sich auch ein Kartoffelfändler, der eine größere Lieferung übernommen hatte, und froh war, so schnell zu der erforderlichen Menge zu gelangen. Als bald wollten die Knollen auf der Bahn ihrem Ziele entgegen. Des Empfängers Freude verwandelte sich aber rasch in grimme Wut als der Waggon geöffnet wurde und ihm eine in fauliger Zersetzung begriffene Masse entgegenquoll, und aus allen Rissen und Fugen die Wasserbächlein rieselten. Was nun folgte, ist kurz gesagt. Der Händler verzweigte die Annahme, und das Ende vom Liede war, daß Gebatter Lehmann nicht nur seine verkauften Kartoffeln ohne Geld los war, sondern auch noch erhebliche Beträge für Staudgeld, Säuberung des Wagens und schließlich Gebühren für den Rechtsanwalt zu zahlen hatte, denn der will bekanntlich auch leben, und zwar gut. Und die Moral von der Geschichte: halt nicht andere für die Dummen, sondern bediene deine Abnehmer zell. Laugt aber die Ware nicht viel, dann suche sie in deiner Wirtschaft so gut wie möglich zu verwerten. Damit wagst du nichts und gewinnst, wenn auch nicht viel, so doch immerhin etwas. Mache es so wie Gebatter Reichert, dessen Lob wir jetzt singen und lagen wollen.

Gebatter Reicherts Ländel hatten nicht minder unter der großen Masse zu leiden. Aber weil er beizeiten hinter allen, so auch hinter seinen Kartoffeln her war, und er es verstand, jeden schönen, trocknen Tag voll mit überfunden auszunutzen, brachte er doch einen großen Teil seiner Kartoffeln in trockenem Zustande in den Hof. Die Sonne hatte sie ihm auf dem Felde getrocknet. Die Knollen, die auf seinem sandigen und mehr trocknen Höhenader gewachsen waren, bestimmte er zunächst zur Saat für das nächste Jahr, denn die Sorte war an sich gut und hatte sich den klimatischen und Bodenverhältnissen gut angepaßt. Einen weiteren, reichlich bemessenen Posten bestimmte Gebatter Reichert zur Ernährung seiner Familie. Deren Wohlergehen und Gesundheit war ihm wertvoller als die bei etwaigen Verkauf erlösten Reichsmark. Die Kartoffel bildet auf Gebatter Reicherts Gehöft das Rückgrat der menschlichen Ernährung. Vom Fleisch- und Wurstessen hält er nicht viel, denn er weiß nur zu gut, daß das im Laufe der Jahre nur Wicht und Rheumatismus und sonstiges Unwohlsein gibt, unter dem die Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit leidet. Von den Futterkartoffeln schickt er einen großen Posten in die nächste Kartoffelflockenfabrik, um sie trocknen zu lassen oder gegen Flocken umzutauschen. Die Kartoffelflocke ist ja doch die ganze Kartoffel nach Abzug des Wassers. Im letzten Landwirtschaftlichen Verein war Gebatter Reichert noch stark für vermehrte Kartoffeltrocknung eingetreten. Nun wollte er mit gutem Beispiel vorangehen und den lieben, aber etwas schwerfälligen Nachbarn die großen Vorzüge der Trocknung vor Augen führen. Anfangs lächelten diese neunmal Augen Geister und stellten sich so unempfindlich an wie der Stier, denn man in die Hörner freist, er spürt nichts davon. Als aber später ihre Kartoffeln versauten und buchstäblich zu Mist wurden, war ihnen das Heulen näher als das vergnügte Gieren.

Die Kartoffeltrocknung hat also doch, wie ihnen Gebatter Reichert sagte, noch eine große Zukunft, da sie mehr als alle übrigen Aufbewahrungsmethoden die Kartoffeln in vorteilhafter Weise konserviert. Gebatter Reichert, die Trockenkartoffel bietet uns die umfangreichsten Verwertungsmöglichkeiten als Nahrungsmittel, Futtermittel und zu technischen Zwecken. Die heutige deutsche Landwirtschaft bedarf der Kartoffeltrocknung dringender als je zuvor, denn nur sie bietet heute die Möglichkeit, den, besonders

für den Sandboden, so wünschenswerten ausgedehnten Kartoffelbau weiter zu betreiben, den heimischen Futtermittelmarkt mit selbst-erzeugten Futtermitteln zu versorgen und damit die Einfuhr des Auslandmaies einzuschränken. Dazu ist aber erforderlich, daß alle Gebatter treu zusammenhalten und am gleichen Strang ziehen, denn nur so kommt der Wagen ins Rollen, nur dann wird das Ziel erreicht. Dazu ist aber weiterhin erforderlich, daß die Kosten für das Trocknen möglichst verringert werden. Aussicht dazu ist jetzt vorhanden.

Die übrigen Futterkartoffeln, die Gebatter Reichert nicht in die Flockenfabrik schickte, mietet er in der Nähe des Hofes auf einer trocknen, und von Untergrundwasser freien Stelle in einer flach auf dem Boden angelegten, sogenannten Flachmiete dergestalt ein, daß sie jederzeit geöffnet und ihr Inhalt beschickt werden konnte. Zeigt sich beginnende Fäulnis, so werden die Kartoffeln schleunigst im rohen oder auch gedämpften Zustande in Erdgruben fest eingestampft, eingesäuert und dadurch vor weiteren Verlusten geschützt.

So vorsorglich Gebatter Reichert mit der Konservierung der Kartoffeln zuwege geht, so vorsorglich und richtig verfährt er auch beim Verfüttern. Er weiß, daß die Kartoffel nur eine einseitige Nahrung bildet und daß zu ihrer vollen Ausnützung eine Beigabe von Eiweißfutter nicht fehlen darf.

Die überschaulen Gebattern der Nachbarschaft hatten anfänglich zu allem gegreift. Als sie aber Gebatter Reicherts prächtige Pferde und Kühe sowie die fetten Schweine im Stalle stehen sahen und mit ihrem Vieh verglichen, schlichen sie sich weg, und waren von Stund an stumm wie die Fische.

In dieser Weise hat es Gebatter Reichert verstanden, auch eine schlechte Kartoffelernte, die unter zu großer Masse gelitten hatte, vorteilhaft zu verwerten. Und sein Gebatter Lehmann, der Dicksopf, will sich künftighin gleichfalls die Lehren dieses Herbstes zunutze machen, denn er hat sich das Versprechen gegeben, nun in ähnlicher Weise wie Reichert zu verfahren. Denn, ganz richtig, sagt Gebatter Reichert, die Landwirtschaft des leichten, sandigen Bodens steht und fällt mit dem Kartoffelbau, für sie bleibt die Kartoffel die eigentliche, sicherste und lohnendste Frucht, für sie bildet die Kartoffel eine solchen Hilfe der ganzen Wirtschaft. Es steht nur bei uns, die geernteten Kartoffeln auch in Zukunft besser zu erhalten und zu verwerten.

Winterschnitt an Obst-Pyramiden.

Bedor man mit dem Schneiden im Winter beginnt, vergegenwärtige man sich, wie eine Pyramide eigentlich aussehen soll. Um das leichtestverständliche zu schildern, soll mit der Erklärung der Heranzucht eines jungen Baumes begonnen werden. Eine einjährige Veredlung ist ein am Wurzelhals (Halsausdruck für die Stelle, wo der oberirdische Teil des Baumes aufhört bzw. der unterirdische — allgemein die Wurzeln — anfängt) veredelter Wüchling, welcher aus der Veredlungsstelle einen 1 bis 1½ m langen, unverzweigten Trieb hervorbringt. Vom Boden weg, sollen nun 30 cm ohne Verzweigung bleiben; sollte je ein Trieb erscheinen, so wird er weggeschnitten. Die nun folgenden fünf Augen werden im nächsten Jahre die erste Etage bilden. Damit nun aber nicht die oberen Augen naturgemäß stärker austreiben, macht man über die unteren zwei bis drei Augen einen leichten Einschnitt. Die Natur sucht nun, diese Wunden zu heilen, leitet einen Teil des Saftes dorthin und bringt so die unterhalb der Wunde liegenden Augen zum gleich starken Austrieb wie die oberen. Dadurch erreicht man schon von vornherein ein gleichmäßiges Wachsen der fünf zur Etage gehörenden Triebe. Der Trieb des sechsten Auges soll die Verlängerung des Baumchens werden. Etwa 1½ m über diesem Auge wird das Baumchen abgeschnitten. Warum nicht un-

mittelbar über dem Auge? Wollte man das tun, würde der austreibende Zweig seitwärts wachsen. Es soll aber doch ein gerader Stamm werden. Hat man nun ein Stück über dem Auge stehen gelassen, so kann man den Trieb daran anheften. Im nächsten Jahre hat man dann den Mitteltrieb und fünf Zweige. Hiervon schneiden wir etwa ein Fünftel weg, derart, daß sie gleich lang sind. Ist der Mitteltrieb, wie der Fachausspruch für den Mitteltrieb heißt, stark genug, so kann man schon eine zweite Etage vorbilden. 25 bis 30 cm, vom obersten der fünf Zweige gerechnet, bleiben wieder frei. Die folgenden fünf Augen bilden wieder eine Etage, und so kann man in jedem Jahre eine neue Etage ziehen, wenn der Trieb stark genug ist. Andernfalls bildet man ein Jahr eine neue Etage, sondern schneidet über einem kräftigen Auge, das im nächsten Jahre den Mitteltrieb hervorbringen soll, den Zweig ab. Etwa dazwischen austreibende Augen kneift man aus. Bei dem Beschneiden des Mitteltriebes der Seitenzweige wähle man stets als Endknospe ein Auge, welches nach außen gerichtet ist, sonst würde der kommende Trieb in den Baum hineinwachsen. Die richtige Auswahl der Knospen ist überhaupt das wichtigste bei der Formobstzucht, man kann dadurch einen Zweig dahin bekommen, wo man ihn hinhaben will. Beim Mitteltrieb wähle man jedesmal das Auge, welches über der letzten Schnittfläche steht, der Mitteltrieb wächst dann in jedem Jahre in der entgegengelegten Richtung des Vorjahres, wodurch man einen senkrechten Stamm erhält. Die Fruchtzweige, das sind diejenigen Zweige, welche aus den Hauptästen treiben, halte man immer kurz; zwei bis drei Augen genügen zur Fruchtzubildung. Der Fruchtweig soll auch nur eine Verlängerung, die wiederum auf ein paar Augen zurückgeschnitten wird, haben. Steinobst, wie Kirschen, Morellen, Pfirsiche usw., werden nicht beschritten, sondern nur ausgelichtet, d. h. zu dicht stehende Zweige werden ganz oder zum Teil herausgeschnitten. Die beste Zeit hierfür ist Januar—Februar, nicht später, man muß dann befürchten, daß durch die dann schon eingetretene Saftzirkulation Harzfluß eintritt; der Gärtner nennt diesen Vorgang verbluten. Jeder Laie wird verstehen, daß das für den Baum von großem Schaden ist, besonders wenn man schon mal gesehen hat, welch große Mengen Saft schon aus einer kleinen Wunde hervorquellen und sich schließlich zu fauligen Klumpen am Stamme verenden. Schl.

Wichtiges Lagern von Kunstdünger.

Von Gervers.

Bei der längeren Aufbewahrung des Kunstdüngers sind im allgemeinen bestimmte Gesichtspunkte zu berücksichtigen, andernfalls dem Landwirt nur allzu leicht ungeheurer Schaden entstehen kann. Zunächst muß die Aufbewahrung des Kunstdüngers in einem trockenen Raume erfolgen, da sowohl salzhaltige Kunstdünger (Kalifalze und Ammoniak) wie auch solche, die Kalk enthalten (Thomas-mehl), das Bestreben haben, Feuchtigkeit aus der Luft aufzunehmen. Entweder klumpen die Dünger zusammen, oder sie vermehren — wie beim Thomasmehl — durch Aufnahme der Feuchtigkeit der Luft ihr Volumen, wodurch ein Plagen der Thomasmehlsäcke eintreten kann. Es empfiehlt sich im allgemeinen, den Kunstdünger aus den Säcken zu schütten, da letztere leicht unbrauchbar werden, wenn der Dünger einige Zeit darin gelagert hat. Die entleerten Säcke sind sofort gehörig zu reinigen und zu trocknen, da sie sonst beim Aufbewahren stocken. Wer Thomasmehl in den Säcken lagern will, muß zuerst für eine Unterlage aus Holz, Torfmull, Häckel u. dergl. sorgen und die Säcke durch eine dicke Lage von trockenem Torfmull usw. von oben und an den Seiten gut abdecken. Hierdurch wird nicht nur das Plagen der Säcke vermieden, sondern das Thomasmehl bleibt, weil trocken, gut streufähig.

Kunstdünger, der lose gelagert wird, sollte ebenfalls mit einer dickeren Schicht von Stroh, Torfmull usw. bedeckt werden; durch diesen Abschluß von der Luft bleibt er trockener und besser streubar. Kalifalze, Superphosphat und Ammoniak können zum Zwecke der Aufbewahrung und des späteren Ausstreuens in guter

Vermischung lagern. Thomasmehl darf mit keinem der drei genannten Düngemittel zusammen lagern, denn beim Vermischen von Thomasmehl und Kalkit zwecks längerer Aufbewahrung würde ein Verhärten der Masse eintreten. Thomasmehl in Vermischung mit Superphosphat bewirkt schwere Löslichkeit der wasserlöslichen Phosphorsäure des Superphosphats, während beim gemeinschaftlichen Lagern von Thomasmehl und Ammoniak Stickstoffverluste eintreten.

Neues aus Stall und Hof.

Rauhe Haltung der Fohlen über Winter, womöglich Durchführung einer Winterweide und reichliche Ausnutzung einer Sommerweide, hat noch keinem Fohlen geschadet, ihm aber ganz erheblich genützt. Es müssen die Fohlen, besonders die kaltblütigen, reichlich in der ersten Jugendzeit ernährt, im übrigen aber so gehalten werden, daß sie die Weide im vollsten Umfange ausnützen können. Bei knapper und rauher Winterhaltung fallen sie im Frühjahr beim Uebergang zur Weide nicht so stark ab. Sie lernen dann das Grasens gründlich, nützen in späteren Jahren auch das Raufutter im Stall besser aus, leiden weniger an Verdauungsstörungen und Koliken und werden leistungsfähiger für die ganze Zeit ihres arbeitsreichen Lebens. Ws.

Zuerst das Kraftfutter den Kühen geben, dann erst das übrige Futter. Je gründlicher ein Futter eingepreßt, im Maule gründlich mit Speichel durchknetet wird, desto besser kommt es zur Ausnützung. Deshalb soll auch alles Kraftfutter einmal trocken, und zum andern dann gegeben werden, wenn den Tieren, wie zu Beginn der Fütterung, noch genügend kräftiger Speichel zur Verfügung steht. Es kommt sehr darauf an, daß alles Kraftfutter dann gegeben wird, wenn es der Tierkörper am besten ausnützt. Ist das Tier erst durch ein voluminöses Grundfutter, durch Heu, Stroh, Rüben, fass gemacht, dann fließt der Speichel aus seinen Drüsen spärlicher und die Nahrung wird weniger gründlich mit ihm durchknetet. Deshalb muß vor allen Dingen das Kraftfutter dem hungrigen Tiere als erste Mahlzeit verabfolgt werden. Das sichert die höchste Ausnützung des Kraftfutters. Dann äußern die Kraftfutterarten in stärkerer Weise ihre günstige, spezifische Wirkung auf Milchmenge, Fettgehalt, Fleischsah. Dr. Gr.

Ferkel erst mit zehn Wochen absetzen. Ferkel schon mit sechs Wochen oder sogar noch früher abzusetzen, bringt große Nachteile für die Tiere und den Tierhalter mit sich, denn je länger ein Tier Muttermilch genießt, desto freudiger wächst es, desto mehr erwirbt es Widerstandsfähigkeit gegen Krankheit und Seuchen. Dazu kommt, daß die jungen Tiere gerade in der siebenten, achten und neunten Woche verhältnismäßig stärker als zuvor zunehmen, wenn sie noch Muttermilch genießen können. Läßt man ein Ferkel zehn Wochen bei der Sau, so steigert sich die Gewichtszunahme ganz erheblich, so daß wir im Verhältnis zur Lebendgewichtszunahme die geringste Futtermenge bei einer zehnmonatlichen Säugezeit benötigen. G-m.

Gegen das Aufblähen der Kaninchen. Kürzlich wurde an dieser Stelle ausgeführt, daß der nicht giftige Adergeschachtelbaum bzw. ein leichtes Massieren des Bauches sowie wenige Tropfen Salzwasser ein wirksames Vorbeugungs- und Heilmittel gegen das Aufblähen der Kaninchen bilden. Ein besseres oder mindestens gleichwertiges Mittel besteht darin, entweder trommelflächtige Tiere in den Garten zu setzen, wo sie erdige Bestandteile aufnehmen können oder ihnen das Grünfutter, das sie in der wärmeren Jahreszeit täglich erhalten, zum Teil mit den erdbehafteten Wurzeln vorzulegen. Besonders ist lehmiger Boden anscheinend ein gutes Vorbeugungsmittel gegen die gefährliche Trommelflächtigkeit. W-i.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die unbedingte Notwendigkeit, die Böden zu kalken, tritt mit deren zunehmenden Ver-

säuerung immer mehr und mehr zutage. Ist Bodenversäuerung und Kalkarmut festgestellt, zu welchen Ermittlungen dem Landwirt die Landwirtschaftlichen Schulen gern zur Seite gehen, dann muß eben gekalkt werden. Das ist so notwendig, wie das Vieh zu füttern, wenn es der Nahrung bedarf. Mit dem Kalk schaffen wir eine gesunde, neutrale Reaktion im Boden, er erhält Krümelstruktur, läßt sich leichter bearbeiten, er erwärmt sich auch schneller und hält die aufgespeicherte Wärme länger fest. Wir müssen auch deshalb kalken, weil sich sonst immer mehr und mehr die Bodenerzeugnisse in der Qualität verschlechtern. Denn bei Kalkmangel verlieren die Pflanzen ihre Widerstandskraft gegen ungünstige Witterungseinflüsse, sie fallen auch leichter den pflanzlichen und tierischen Schmarozern anheim. Der Umbau kleeartiger Gewächse wird auf kalkarmen Böden unsicher. Und das kalkarme Futter, das von solch einem Boden kommt, ist nicht imstande, den notwendigen Bedarf der Tiere an Kalk zu decken. Besonders läßt die Entwicklung der jungen Tiere sehr zu wünschen übrig. Sie verkümmern, ihre Widerstandskraft gegen Seuchen nimmt ab, und rachitische Erscheinungen, wie Lecksucht und Knochenbrüchigkeit, machen sich bemerkbar. Daher verseege man über allem Düngen, sei es mit Mist oder Kunstdünger, nicht das Kalken. Denn sonst geraten die Pflanzen bezüglich des Kalkes in das Nährstoff-Minimum, und die Ernte wird dementsprechend gering und kalkarm ausfallen, dann werden Bodenerzeugnisse gewonnen, die nicht nützen und nicht sättigen. Darum kalkt über Winter!

Wagerechte Schnurbäumchen werden nicht selten zu eng gepflanzt. Stellt sich das etwa im dritten oder vierten Jahre heraus, so ist guter Rat meist teuer. Die Besitzer der Pflanzungen wissen sich dann meist nicht anders zu helfen, als daß sie die Verlängerungen der Schnurbäumchen, wenn diese übereinander wachsen sollen, zurückschneiden. Das ist ein grober Fehler, der sich schwer rächt. Der Saft hat dann keinen Ausweg mehr, er strömt den Seitenäugen, die das Fruchtholz geben sollen, zu und wird von diesen verarbeitet. Sie bilden sich dann zu starken Holztrieben um, und die Folge ist, daß derartige Bäume durchaus unfruchtbar bleiben. Nicht besonders zu empfehlen ist es auch, an der Biegungsstelle einen Holztrieb stehen zu lassen und aus ihm einen senkrechten Schnurbaum zu ziehen. Dieser wird zwar tragen, der wagerechte Arm aber trotz dem nicht, da der senkrechte Trieb ihm zu viel Nahrung entzieht. In derartigen Fällen ist es das einzig richtige, über dem Draht in etwa 30 cm Abstand einen zweiten Draht zu ziehen. Erreichen die Verlängerungstriebe das nächste Baumchen, so werden sie an einem Dättchen bis zu dem zweiten Draht emporgezogen und dann wieder wagerecht fortgeleitet. Auf diese Weise hat jedes Baumchen etwa 4 Meter laufenden Draht zur Verfügung. Das ist aber auch das allermindeste, meist werden 6 Meter nötig sein, und bei starkwachsenden Sorten, wie z. B. bei dem Schönen von Boskoop, auch 7 bis 8 Meter. G-j.

Obstbäume sind im Winter nach dem gründlichen Reinigen der Rinde mit einer zehnprozentigen Obstbaumkarbolineumlösung oder mit einer ebenso starken Schwefelsäurelösung zu streichen, damit alle Pilzsporen und vor allen Dingen die gefährlichen Schildläuse abgetötet werden. Dann genügt es nicht, daß im Winter in den Obstgärten einmal ein Fraß Rauche kommt, wie das vielfach geschieht. Der Obstbaum verlangt so gut wie die Feldfrüchte seine regelmäßige durchgeführte, wohl überlegte Düngung mit Stickstoff, Kalifalzen und Phosphaten und meistens auch mit Kalk. Sie wird am besten im Herbst oder über Winter bei offenem Boden angewendet. W-i.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Rochsalz hat mannigfaltige Verwendung im Haushalt. Mit Salzwasser läßt sich ein Küchentlich reiner als mit gewöhnlichem Wasser scheuern. Rost läßt sich auf Eisen mit Hilfe von Salz leicht entfernen. Wenn beim Kuchenbacken etwas Salz unter das Backblech gestreut

wird, brennt der Kuchen nicht so leicht an. Uebergekochte Milch mit ihren unangenehmen Flecken und Geruch wird durch daraufgestreutes Salz schnell beseitigt. Tut man beim Spülen fertiger Wäsche etwas Salz ins Wasser, so bleiben die Farben hell und klar. Rochsalz, das für Zwiebeln gebraucht und deren Geruch angenehm macht, läßt sich mit Hilfe von Salz gründlich reinigen. Gr.

Sellerie mit holländischer Soße. Man kocht die Sellerie wie in dem vorigen Rezept, mit etwas weicher. Dann bereitet man aus Fleischbrühe, Zitronensaft, etwas Butter, Mehl und einer Prise Zucker eine holländische Soße und läßt das Gemüse kurze Zeit darin ziehen. G. J.

Ente mit Sauerkraut. Von einer fetten, jungen Ente werden Hals und Flügel abgeschnitten und mit Magen, Leber und Herz sowie Sellerie, Kohl- und Mohrrübenstücken, einer gekochenen Kiste, zwei Pfefferkörnern und einem Lorbeerblatt tüchtig eingekocht. Die Ente wird mit bißgeschnittenen Speckstücken umhüllt und umbunden in der Pfanne in austrocknender Butter gebraten und fleißig beschöpft. Die Tunte muß kurz einschmoren. Wenn der Braten fertig ist, bindet man die Speckstücke ab und stellt sie und den Braten warm. — 750 g recht feingehacktes weißes Sauerkraut, mit Weinbeeren eingesäuert, wird mit dem Rest der Brühe und reichlich Schweinefett und etwas Rindstalg eingekocht, man gibt noch eineinhalb Glas Mabeira zu und läßt die Flüssigkeit tüchtig einkochen. Wenn das Kraut fertig ist, köstet man die Speckstücke, die um die Ente gebunden waren, in der Pfanne mit etwas Paprika kurz und rasch. Die Ente zerteilt man und legt sie kunstgerecht in der Mitte einer Schüssel wieder zusammen, richtet im Kranz das Sauerkraut darum an und legt die Speckstücke darauf. Tr.

Käsekräpfen. 50 g Butter werden mit einem viertel Liter Milch und 100 g Mehl und etwas Salz auf kleinem Feuer abgerührt und sofort in eine irdene Schüssel getan und dort kalt gerührt, wobei nach und nach zwei ganze Eier, 100 g Parmesankäse, nochmals Salz, etwas Paprika und noch eine Kleinigkeit rohe Butter zugefügt wird. Zum Schluß, wenn der Teig ganz verküht ist, kommen 125 g ganz kleinswürlig geschnittener Käse dazu, entweder Cheddar, Schweizer oder Holländer. Von diesem Teig legt man auf ein gut vorbereitetes Blech mit einem Teelöffel Häufchen, so weit auseinander, daß sie nicht zusammenlaufen, wonach man sie mit Eigelb bestreicht und im Ofen bei mäßiger Hitze bäckt. Zum Anrichten bestreut man sie noch heiß mit geriebenem Käse von der Sorte, aus der die Würfel bestehen, und reicht sie als Nachspeise. Frau U. kn E.

Russischer Tee. In zwei Liter kochende Milch gibt man einen gehäuften Teelöffel guten Tee und läßt ihn fünf Minuten ziehen. Dann gießt man die Milch durch, gibt eine halbe Stange Vanille sowie 150 g Zucker hinzu und zieht mit zwei bis drei Eigelben ab. Recht heiß in Gläsern reichen. G. J.

Neue Bücher.

Taschenbuch für Jäger 1928. Verlag von F. Neumann, Neudamm, Bez. Frankfurt a. d. Oder. Preis 2,50 RM.

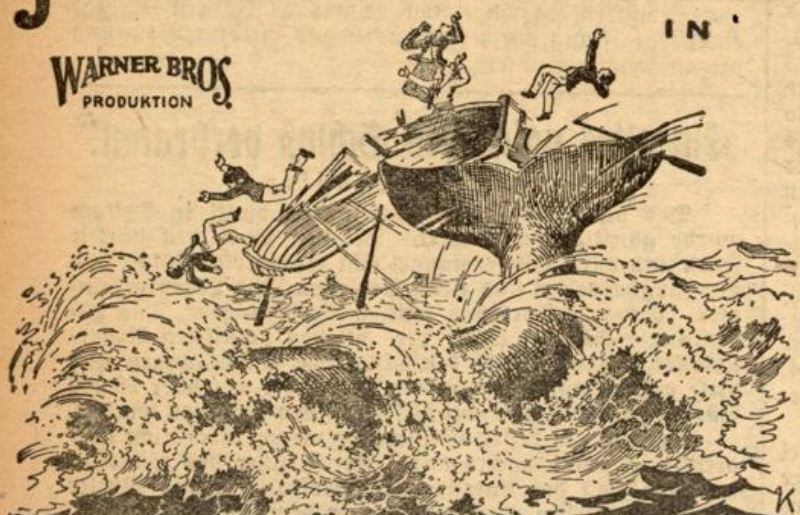
Im bekannten grünen Kleide erscheint der dritte Jahrgang mit reichem Inhalt, aus dem kurz genannt werden sollen: die Polizeiverordnung vom Jahre 1921/22 über die geschützten Pflanzen und Tiere, die gesetzlichen Bestimmungen über den Besitz und das Tragen von Waffen, Hilfsstoffe zur annäherungsweise Berechnung von Wildschäden, Flugbilder der heimischen Raubvögel, Auszug aus dem Wörterbuch der Weidmannssprache, die deutschen Jagdsignale, die warm der Beachtung empfohlen werden. Es liegt viel Poesie im Hörnerklang auf grüner Heide, Schußflinten für Jagden und selbstverlegtes Wild. Darüber hinaus reichlich Schreibpapier. Am Schluß ein Alles und Alles umfassendes Verzeichnis der bestehenden Jagd-, Schieß- und Hundezuchtbereine in Deutschland und Österreich. Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen. Möge das Taschenbuch ein getreuer Begleiter und Ratgeber des deutschen Jägers auch 1928 sein. Schwabe.

Lichtspiele Carlshöhe.

1. Weihnachtstag ab 8 Uhr,
2. Weihnachtstag ab 4 1/2 Uhr u. 8 Uhr:

JOHN BARRYMORE

WARNER BROS.
PRODUKTION



Wenn Meer und Himmel sich berühren...

Die abenteuerlichen Begebenheiten des Kapitän Berg in 9 Akten

Außerdem einer der größten deutschen Filme

Ein Tag der Rosen im August, da hat die Garde fortgemußt!

„Das ist die Garde...“

Regie: Max Mack. Ein Filmwerk aus den bewegten Augusttagen
1914 und aus dem Zeitalter des Transoceanfluges.

Der Reigen der Prominenten: Helga Thomas, Ernst Rückert,
Maria Mindzeny, Gerd Biere, Margarethe Schön, Alfred Abel,
Ellen Kürty, Eduard v. Winterst-in, Jack Mylong-Münz.

Die Zukunft der Völker heißt Zusammenarbeit!

Aus diesen Gedankengängen heraus ist dieses prachtvolle Film-
werk entstanden. Es handelt sich also nicht um einen jener vie-
len Kriegsfilme, sondern um ein **Volksstück** im besten
Sinne des Wortes.

Volles Orchester.

Mein Kaufhaus bleibt
an den beiden Weihnachts-Tagen
sowie am
Neujahrstage geschlossen.
Aug Bollmerhaus, Rierspe-Bhf.

Zum Weihnachtsfest

Malaga hell u. Dunkel,
Tarragona alter feiner,
Tarragona halb süß,
Portwein extra feiner,
Insel-Samos, Spanischer Süßwein,
Vino Vermuth Torino, Rotwein,
Rheinwein, Mosel u. Schaumwein
Kaffee, Tee, Kaffee Hag, Kakao u.
Schokoladen, Kekse, Nüsse, Apfelsinen
Mandarinen, Traubenrosinen,
große Auswahl in 24 verschiedenen Käsen
sowie ff. Fischmarinaden eingetroffen

Frau A.-M. Friedr.-Lausberg,
Halver, Hochstraße 4.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Weihnachten. Sonnabend,
24. Dez. Heil. Abend. Liturgischer Gottesdienst
mit Predigt, Pastor Lindemann. Mitwirkung
von Chören. 1. Weihnachtstag. Vorm. 10 Uhr
Gottesdienst. Pastor Dr. Dr. Dreffelhaus. Mit-
wirkung des Posaunenchores. 2. Weihnachtstag.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Dr. Große-
Dreffelhaus. 11 Uhr: Taufn. Bücherausgabe der
kirchl. Volksbibliothek. Nachm. 4.15 Uhr: Weih-
nachtsfeier im Kindergottesdienst. Dienstag abd.
8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag abd. 8 Uhr: Vor-
bereitung für den Kindergottesdienst. Freitag
8.30 Uhr: Kirchl. Posaunenchor. Silvester. Sonn-
abend. 31. Dez. abds. 6 Uhr: Gottesdienst, Pa-
stor Lindemann. Mitwirkung des Kirchenchores.

Ev. Vereinshaus Halver. 1. Weihnachtstag,
nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfamilienfeier. Dienstag
abds. 8.30 Uhr: Posaunenchor. Mittwoch abds.
8.30 Uhr: Jünglingsverein. Donnerstag abds.
8.30 Uhr: Blaukreuzverein. Freitag abd. 8.30 Uhr:
Männerchor. Samstag abd. 9 Uhr: Silvesterfeier
mit Kaffeetrinken.

Freie ev. Gemeinde Halver, Bersnerstraße 27a.
1. Weihnachtstag, morg. 10 Uhr: Erbauungs-
stunde. 4 Uhr: Weihnachtsfeier in der Sonntags-
schule. 2. Weihnachtstag, morgens 10 Uhr: Er-
bauungsstunde. Donnerstag, abd. 8.30 Uhr: Bibel-
besprechung. Samstag abd. 9 Uhr: Silvesterfeier.

Kath. Gemeinde Halver. 1. Weihnachtstag, morg.
5 Uhr: Christmette: feierliches Hochamt mit Pre-
digt und sakramentalem Segen. Daran anschlie-
ßend, also gegen 6.15 Uhr: zweite heilige Messe.
9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt und sakra-
mentalem Segen. 3 Uhr: Weihnachtsandacht.
2. Weihnachtstag. 8 Uhr: Frühmesse. 10.15 Uhr:
Hochamt. 3 Uhr: Weihnachtsandacht.

Allgemeine Ortskassenkasse Rierspe. Bekanntmachung:

Ab 1. Januar 1928 wird laut Vorstands-
beschluss vom 20. 11. d. J. gem. § 269a und
§ 40 der Satzung der Gesamtkassenbezirk in
zwei Bezirke eingeteilt und zwar umfasst

der I. Bezirk: Oberbrücke, Volmetal, Rierspe-Bhf.
mit Einschluß aller Höfe rechts der
Volme bis Neuenbrücke, Wilbrin-
ghausen, Höhlen Friedrichstal, Wald-
heim in gerader Linie bis auf'm
Springe, ausschließlich Gärtner
Bonner Ebenstück.

II. Bezirk: Die Schulbezirke des Dorfes Schmidt-
hausen mit Einschluß der Höfe Wien-
hagen und Antenberg und Berken,
einschließlich Bohrerhammer, Loh,
Herlinghausen in der Richtung auf
Werfelscheid, Schulbezirk Höding-
hausen außer den Höfen in Bezirk I
mit Einschluß von Bielenhöhlen,
Giderhof, Oberhof und neu Benning-
hausen und Stöcken.

Die zuständigen Kassenärzte für Bezirk I
sind die Herren Dr. Schriever und Dr. Wern-
scheid, für Bezirk II die Herren Dr. Schürfeld
und Dr. Wernscheid, sodaß kein versichertes
Kassenmitglied aus Bezirk I Herrn Dr. Schür-
feld und aus Bezirk II Herrn Dr. Schriever
als behandelnden Arzt konsultieren darf. Not-
fälle bilden eine Ausnahme.

Zur Abfertigung der Mitglieder richtet die
Kasse zwei Geschäftslokale ein und zwar für
Bezirk I die bisherige Geschäftsstelle Bremder-
hof die am 1. Juli 1928 in das Sparfassen-
gebäude Rierspe-Bhf. verlegt wird, für Bezirk II
ab 1. Januar 1928 eine Geschäftsstelle im Amts-
hause Rierspe, in dieser werden die Geschäfts-
stunden vorläufig von 8 bis 13 Uhr festgesetzt.

Ab 1. Januar 1928 haben sämtliche Mit-
glieder und deren Angehörige vor der ersten
Inanspruchnahme des Arztes sich bei den Ge-
schäftsstellen einen Arztschein zu besorgen, der
nur jedesmal für einen Monat gilt und dann
wieder zu erneuern ist. **Zu widerhandlungen
werden mit Geldstrafe belegt.**

Rierspe, den 20. Dezember 1927.

Der Vorstand, gez. Fritz Schuster
Vorstandender.

Augen Gläser!

Ihr Augenglas

von
= Beizer =

denn dann haben Sie die Gewißheit,
gerade das zu erhalten, was für ihre
besonderen Zwecke das Richtige ist.

Wir prüfen Ihre Augen

Optisches Institut - Fachmännische Leitung
Diplom-Optiker
Wilhelm Beizer,
Lüdenscheid, Wilhelmsstraße 49.
Ausführung aller ärztlichen Rezepte
Krankenkassen - Lieferant.

Bald ist es so weit!

Sie suchen immer noch

nach einem schönen und praktischen Geschenk!

Wählen Sie

zwischen unseren Auslagen

und Sie werden Ihren Angehörigen grosse Freude
bereiten.

Geschw. Vogt, Halver

gegründet 1840.

Weinbrand, Marken Asbach, Jacobi, Scharlachberger,
Neuschäfer u. a. Weinbrand-Verschnitt, Viköre,
Rum u. Arrac-Verschnitt, Original Jamaica-
Rum, Doppelkorn, Steinhäger, Wacholder,
Rhein- u. Moselwein, Rotwein, Tarragona,
Malaga, Samos, Sherry, Madeira, Port-
wein, Medizinalwein, Obst- u. Traubensekt,
Vino-Vermouth, Apfelwein empfiehlt

Th. Enneper, Halver.

Haus zur Fuhr, Halver

empfehl:

Rhein- u. Moselweine, Rots, Süds
u. Krankenweine, Asbach Uralt u.
andere Weinbrände, Schlichte, Evers-
busch, Aufs Blatt, Arrac, Rum,
Punsch, alles billigst.

Ferner: Paulaner Bräu u. Edel-
Pilsener in Spezial-Viterkrügen, Salz-
vator u. Kulmbacher in Flaschen für
Gesunde und Kranke.

Parlophon-Sprechapparate

Schallplatten
Nähmaschinen
Fahrräder und
Ersatzteile

stets auf Lager

Fr. Paul Schulte
Halver, Kölnerstr.

Walnüsse, Marbois
extra 0.80 Mk.
Haselnüsse 0.90 u. 0.95
Erdnüsse . . . 0.60
Feigen . . . 0.45
Tafeläpfel . . . 0.30
Apfelsinen 2 St. 0.25
Bakken - Kekse
Russisch Brot
Nachener Printen
Spekulatius
Marzipan
Bralinen
Schokoladen
feine Bonbons
empfehl:

Rud. Johann,
Garthausen u. Heesfeld.

Gemüse- u. Obstkonserven.

besonders Stangen- u.
Schnittspargel, Ananas
und Erdbeeren, alles in
1/2 und 1/4 Dosen, Del-
sardinen, Marinaden,
Käse in großer Auswahl
Viköre, Weinbrand,
Rum, Arrac, Weine
aller Art

empfehl für den Früh-
stückskorb

Th. Enneper, Halver.
Fernsprecher Nr. 39.

Hall!

Jetzt zum Weihnachtseinkauf
gehen Sie ins Möbelhaus von

Gebr. Karthaus Halver.

Dort finden Sie ein reichhaltiges Lager in
Schlaf- Herren- u. Speisezimmern, Küchen u.
Ei zeimöbeln, Korbmöbeln u. Korbwaren aller
Art, Sofas, Chaiselouques, Stühlen u. Sesseln,
Plurarderoben, Ausziehtischen, Teppichen,
Läufeln, Chaiselouquedecken, Kindertischen,
-Stühlen, -Sesseln, -Puppenwagen, -Snortwagen
-Leiterwagen, Kastenwagen usw. Rodelschlitten
u. Schneeschuhe u. **Spülschränke.**

Neue Ausstellungsräume!
Bitte unsere Schaufenster zu beachten!

Mischfutter

Herdepes Milchkraftfutter
(gefehllich eingetragenes Futtermittel)
44% Protein und Fett
wieder prompt lieferbar.

Ferner vorrätig:

Erdnugmehl 54/58 %ig
do. 56/60 %ig
do. Rufsque, Schneeweiß
Sohnabohnenschrot extrahiert
Baumwollsaatmehl Texas 50/54 %ig
Leinkuchennmehl
Palmkern- und Kokoskuchen
Rapskuchen, auch gebrochen
la. Steffens Zuckerfahnel
Muskator Maismelassefutter
Geflügelkörnerfutter
Gierlegefutter (Morgensfutter)
Weizenkleie, Voll- und Nachmehle
Gerste, Hafer, Weizen, Mais
und entspr. unverfälschte Mehle
Garneelen, Dori und Wicken.
Nagut - Backfutter
Pferdemelasse, Hähnel und Torf
Prima Haushaltungsmehle
Korinthen, Rosinen, Salinenfälsche, **Viehsalz**
Kohlen, Koks, Briketts
Alleinverkauf von Langenbrahms Anthrazit
Prompte Erledigung von Mahlaustragen
(50 Pfg. a Ctr.).

Albert Herdepe, Halver.

Fernruf Nr. 40.

Bestecke

in allen Ausführungen

Messer und Taschenmesser

in großer Auswahl

Rasiermesser,

jedes Stück unter Garantie,
sowie

sämtliche Rasierutensilien

kaufen Sie vorteilhaft im

Spezialgeschäft

Emil Deitenbeck,

Lüdenscheid, Wilhelmstr. 41.

Fernsprecher 713.



Christbaumschmuck

und

Baumkerzen

empfehl

Wilh. Bell jr., Halver.

Photogr. Apparate

für Filme und Platten

sowie

sämtliche Bedarfsartikel

empfehl:

Rud. Johann,
Garthausen.

Gesangbücher

in hübschen Einbänden

empfehl

Wilh. Bell jr., Halver.